

Standpunkt

ZEITSCHRIFT DES EVANGELISCHEN BUNDES IN ÖSTERREICH

EB

Die Jesusbilder in Kinderbibeln ■

Jona in Kinderbibeln ■



HEFT 219/2015



Liebe Mitglieder und Freunde des Evangelischen Bundes,

das vorliegende Heft dokumentiert einen Teil der Vorträge der Jahrestagung 2015 der Evangelischen Bünde Kurhessen-Waldeck, Hessen-Nassau und Österreich, die vom 19. bis 22. März 2015 zum Thema „Ins Bild setzen – wie Bilder leiten und verleiten“ in Imshausen, Deutschland, stattfand.

Im ersten Beitrag, „Die Jesusbilder in Kinderbibeln“, untersucht Dr. Mónica Solymár vom Institut für Religionspädagogik der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien, welche Typen von Jesus-Bildern in den Kinderbibelillustrationen vorkommen und welche christologischen Ansätze den bildnerischen Darstellungen zugrunde liegen. Sie stellt zugleich fest: „Die Gestaltung von Jesusbildern in Kinderbibeln ist eine theologische, pädagogische und zugleich künstlerische Herausforderung.“

Unser Vorstandsmitglied Mag. Ulrike Swoboda vom Institut für Ethik und Recht in der Medizin beschäftigt sich in ihrem Beitrag „Jona in Kinderbibeln“ mit dem Spannungsfeld zwischen der Treue zum Ausgangstext und der Verständlichkeit in die jeweilige Gegenwart hinein. Die Autorin sieht Kinderbibeln als wertvollen Beitrag zur Aktualisierung biblischer Geschichten, weist aber auch auf die Notwendigkeit hin, die Texte der Kinderbibeln am Ausgangstext zu überprüfen. Als Hilfe, geeignete Kinderbibeln in Buchhandlungen oder im Internet herauszufiltern, stellt dieser Beitrag eine Kaufempfehlungsscheckliste zur Verfügung, die auf den vorangegangenen Analysen fußt.

Nachrichten aus dem In- und Ausland geben wie immer einen Überblick über die kirchlichen und ökumenischen Entwicklungen der letzten Monate.

Danke für Ihren Mitgliedsbeitrag (nur € 10,- inklusive Standpunkt-Abonnement) und für einen Druckkostenzuschuss. Bitte bedienen Sie sich des beiliegenden Erlagscheines (IBAN: AT13 3200 0000 0747 5445, BIC: RNLNAT33).

Schöne und erholsame Sommertage und herzliche Grüße,
Ihr

Superintendent Paul Weiland, Obmann

Inhaltsverzeichnis

Die Jesusbilder in Kinderbibeln 3
von Mónica Solymár

Jona in Kinderbibeln 24
von Ulrike Swoboda

Nachrichten über den Protestantismus aus aller Welt

Österreich.....35
Ausland.....40

Medieninhaber und Herausgeber: Evangelischer Bund in Österreich; Redaktion: Superintendent Mag. Paul Weiland; alle: 1030 Wien, Ungargasse 9, Tel. 01/712 54 61. Hersteller: Evangelischer Presseverband in Österreich. Verlags- und Herstellungsort: Wien. Erscheint in der Regel viermal im Jahr. Preis pro Heft € 3,-; Jahresabonnement € 10,-; für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten. IBAN: AT13 3200 0000 0747 5445, BIC: RLNWATWW, Evangelischer Bund in Österreich.

„Standpunkt“ bringt Aufsätze zu konfessionskundlichen Fragen und Nachrichten aus dem Protestantismus in aller Welt und der Ökumene, das Martin-Luther-Heft Ergebnisse der Lutherforschung.

Der Evangelische Bund in Österreich ist ein freier Zusammenschluss verantwortungsbewusster evangelischer Christen. Obmann: Superintendent Mag. Paul Weiland.

Die Jesusbilder in Kinderbibeln

von *Mónika Solymár*

Bilder sind in Kinderbibeln sehr wichtig. Sie geben nicht einfach nur die Inhalte der Texte und Geschichten wieder, sondern sie ergänzen, vertiefen und interpretieren. Sie sprechen Gefühle an und hinterlassen nachhaltige Eindrücke und Vorstellungen. „Bilder sind es offenbar, die die ersten und stärksten Eindrücke von Bibel für Kinder darstellen. Daher verwundert es nicht, dass man bei Erwachsenen immer wieder auf Vorstellungen stößt, die sich in ihrer Kinderzeit an den Bildern in einer Kinderbibel gebildet haben.“¹

Die Jesus-Bilder von Julius Schnorr von Carolsfeld² (ab 1860), von Hermine F. Schäfer in der Kinderbibel von Anne de Vries (holländisch 1948, deutsch ab 1955) oder aus dem „Schild des Glaubens“³ von Jörg Erb und Paula Jordan (ab 1941) haben Generationen begleitet und geprägt. Diese Kinderbibeln haben ihre Popularität und ihren Erfolg nicht zuletzt den Illustrationen zu verdanken.

Die Illustrationen einer Kinderbibel spielen auch bei der Kaufentscheidung eine besondere Rolle. Kindgemäße Illustrationen und kindgemäße Sprache sind beim Kauf einer Kinderbibel die wichtigsten Kriterien.⁴ Und auch von selbst lesenden Kindern und Erwachsenen werden die Bilder häufiger betrachtet, als die Texte gelesen.⁵ Was hier genau „kindgemäß“ bedeutet, bedarf aber einer weiteren Klärung. Diesbezüglich urteilen überwiegend Erwachsene für die Kinder, obwohl sich die Bildwahrnehmung und die Bildpräferenzen der Kinder von den Erwach-

1 *Reimar Tschirch*: Bibel für Kinder. Die Kinderbibel in Kirche, Gemeinde, Schule und Familie, Stuttgart 1995: Kohlhammer, 54.

2 *Julius Schnorr von Carolsfeld*: Die Bibel in Bildern, Leipzig 1860.

3 *Jörg Erb/Paula Jordan*: Schild des Glaubens, Kassel 1941 (61. Aufl. Lahr 2004).

4 *Viktoria Zach*: Die Kinderbibel am deutschsprachigen Buchmarkt, Diplomarbeit Univ. Wien 2009, 106.

5 *Hans Ries*: Grundsätzliche Überlegungen zur Illustration von Kinder- und Jugendliteratur. In: *Alfred Clemes Baumgärtner/Max Schmidt (Hg.)*: Text und Illustration im Kinder- und Jugendbuch, Würzburg 1991, 9-19, hier 16.

senen unterscheiden.⁶ Kindgerecht und kindgemäß kann näher bestimmt werden, ist aber nicht mit kitschig oder mit kindisch zu verwechseln und bedeutet keine Verniedlichung und Verharmlosung. Eine idealisierte Sonderwelt, die ausschließlich Bilder einer heilen Welt verwendet, wird rasch enttäuscht.

Die Darstellung Jesu ist für die Kinderbibel-Illustratoren eine besondere Herausforderung. An Kinderbibel-Bildern stellen sich die Anforderungen, theologisch fundiert, pädagogisch reflektiert, am Kind orientiert zu sein.⁷ Was bedeuten diese Forderungen im Bezug auf die Jesus-Bilder? Von den Kinderbibeln ist zu erwarten, dass sie ein solches Jesus-Christus-Bild widerspiegeln und vermitteln, das theologisch relevant ist. Wie kann man die Göttlichkeit des Menschen Jesus darstellen? Was für christologische Konzepte finden ihre Umsetzung in den Kinderbibelillustrationen? Welches Jesus-Christus-Bild vermitteln die Kinderbibeln? Welche Jesus-Geschichten werden illustriert? Sind einheitliche oder vielschichtige Jesusillustrationen charakteristisch? Welche didaktischen Funktionen haben die Bilder allgemein und spezifisch die Jesus-Bilder in der Kinderbibel? Sprechen die Jesus-Darstellungen die Kinder an? Fördern sie eine Auseinandersetzung mit der Person Jesu, mit seinem Leben, mit seiner Verkündigung? Welche Gefühle löst das Bild bei seinen Betrachter/-innen aus?

In meinem Beitrag skizziere ich, welche unterschiedlichen Typen von Jesus-Bildern in Kinderbibeln zu finden sind. Exemplarisch werde ich Kinderbibeln vorstellen, die Jesus als (1) Sohn Gottes, als (2) Person in zwei Naturen und als (3) Mensch in ihren bildnerischen Darstellungen thematisieren, (4) auf die Jesus-Darstellung verzichten oder (5) eine symbolisch-metaphorische Darstellungsweise verfolgen. Wo es möglich ist, wähle ich je eine Illustration zur Kindersegnung, zur Passionsgeschichte und zur Gestalt des Auferstandenen aus. Die Geschichte der Segnung der Kinder stellt eine Szene aus dem irdischen Leben von Jesus dar. Bei der Passionsgeschichte wird deutlich, wie mit dem Leiden Jesu umgegangen wird. Bei der Gestalt des Auferstandenen steht die Göttlichkeit Jesu im Mittelpunkt. Die Illustrationen stehen immer in einer bestimmten Beziehung zum Erzähltext; dieser Aspekt wird in diesem Beitrag nicht weiter berücksichtigt. Eine Zusammenfassung mit einem Ausblick schließt den Artikel ab.

6 Anton A. Bucher: Kind und Bibelbild. Entwicklungspsychologische Aspekte. In: Ulrich Körtner/Robert Schelander (Hg.): GottesVorstellungen. Die Frage nach Gott in religiösen Bildungsprozessen, Wien 1999, 77-92.

7 Hans-Peter Eggerl: Kinderbibel-Bilder: theologisch fundiert, pädagogisch reflektiert, am Kind orientiert. In: Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hg.): Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet, Jena 2005: IKS Garamond, 309-331.

1. Darstellung Jesu als Sohn Gottes

Wenn wir die Jesus-Bilder aus den vorher schon erwähnten Bilder- und Kinderbibeln betrachten, ist es leicht festzustellen, was diesen Jesus-Darstellungen gemeinsam ist. Sie vertreten eine Christologie von oben, die ihren Ausgangspunkt beim kerygmatischen Christus nimmt. Jesus als Sohn Gottes, die Menschwerdung Gottes, die Sendung Jesu durch Gott stehen im Mittelpunkt dieser Christologie. Deswegen wird sie auch als Inkarnationschristologie bezeichnet. Die Gottheit Jesu ist an diesen Jesus-Bildern sofort erkennbar: Jesus steht im Mittelpunkt der Darstellungen, wirkt autonom und souverän, hat eine würdevoll-gebietende Haltung. Sein Gewand, sein Nimbus und Heiligenschein, seine Segensgesten unterscheiden ihn von den anderen Menschen. Der auferstandene Jesus sieht genauso aus wie der irdische, der Mensch Jesus lebt schon mit seiner Gottheit und Vollmacht auf der Erde.

- Die Bilder der Jesus-Geschichten von Schnorr von Carolsfeld sind durch die Bewegtheit der Szenen, durch die Gefühle der Menschen gekennzeichnet, die detailliert, in künstlerischer Qualität dargestellt werden. Jesus verursacht die starken Gefühle und Reaktionen, er selbst bleibt aber gefühllos und würdevoll-abseitig. Sein Gesichtsausdruck ist bei der Kindersegnung und bei der Verspottung gleich. Er hat ein schmales, gleichmäßig geschnittenes Gesicht, dunkle, schulterlange, in der Mitte gescheitelte Haare und Backenbart. Er trägt ein langes Gewand und ist sehr oft mit erhobenem Zeigefinger zu sehen. Der auferstandene Jesus sieht genauso aus wie der irdische, nur sein Heiligenschein ist größer geworden. Es ist unverständlich, warum ihn die Emmausjünger nicht sofort erkannt haben.
- Jesus ist in der Anne de Vries-Kinderbibel weiß gekleidet, wirkt würdevoll und statisch, bleibt meistens in räumlicher Distanz gegenüber anderen Figuren. Die menschlichen Gesichter werden nur skizziert dargelegt. Jesus ist emotionslos, besitzt keine individuellen Züge. Die alten Kinderbibeln hatten Zweifarbindruck, die neueren Ausgaben – neben den alten Bildern – sind mit neuen, vielfarbigen Illustrationen erschienen.
- Der „Schild des Glaubens“ stellt Jesus als einen Europäer vor, er ist ohne Bart, mit schmalem Gesicht und zurückgekämmten Haaren zu sehen.

Die künstlerischen Qualitäten der Bilder sind wohl unterschiedlich, aber das Konzept, eine Christologie von oben zu vertreten, ist gleich. Neben dem Konzept können wir noch weitere Gemeinsamkeiten feststellen:

- Diese Bilder sind Erzählbilder. Sie geben die biblischen Geschichten in detaillierter Form, möglichst texttreu wieder. Bevorzugt werden die Höhepunkte der biblischen Geschichten ins Bild gesetzt, die Handlungen und Aktionen, die realitätsnah und illustrativ vorgestellt werden. Die Kinder können das Gehörte auf den Bildern wiederfinden.
- Diese Bilder spielen in der Erziehung und in der Verkündigung eine bedeutende Rolle. Wie im Geleitwort zum „Schild des Glaubens“ Jörg Erb über das didaktische Konzept der Bilder schreibt: „Das Wort wird in diesem Buch durch die Bilder ergänzt. Sie wollen dem Worte dienen, wollen Gottes Handeln an den Menschen vor Augen stellen, dass man sich betend darein versenke. Sie wollen eine Hilfe sein zum Einprägen der Geschichten nicht nur ins Gedächtnis, sondern auch ins Herz und ins Gemüt; darum gehört zum Erzählen immer das Anschauen der Bilder dazu.“⁸ Die Bilder laden die Kinder ein, an der Geschichte Anteil zu nehmen, anbetend mit den anderen Kindern zu Jesus zu kommen, vor Jesus zu knien, ihn zu bestaunen.

Die Wirkungsgeschichte dieser Jesus-Bilder ist noch längst nicht abgeschlossen. Mit den Jesus-Bildern von Schnorr von Carolsfeld wurden neuere Religionsbücher der renommierten Schulbuchreihe „Kursbuch Religion“ illustriert.⁹ Der „Schild des Glaubens“ von Jörg Erb ist im 2004 in seiner 61. Auflage in Lahr erschienen und die Kinderbibel von Anne de Vries wurde letztes Mal auf Deutsch im 2013 vom Neukirchener-Verlag gedruckt.

Der bildnerische Darstellungstyp „Jesus als Sohn Gottes“ wurzelt in den byzantinisch-romanischen Christusbildern, die besonders die Zeiten zwischen den 4. und 12. Jahrhundert geprägt haben. In Christus ist Gott gegenwärtig, Jesus Christus ist das wahre Abbild Gottes, der Weltherrscher-Pantokrator. Jesu Gottgleichheit wird überbetont, soweit, dass die Menschlichkeit Jesu nicht mehr erkennbar ist.

In seiner Kinderbibel „Kommt und schaut die Taten Gottes“¹⁰ verwendet Dietrich Steinwede Bilder aus dem ersten Jahrhundert christlicher Kunst. Steinwede wählt programmatisch diese Art von Jesus-Bildern aus. Wie er schreibt: „Die Geschichten im Neuen Testament sind erfüllt vom Glauben an Jesus, den Christus. (...) Sie wollen Christus groß machen vor aller Welt und vor den ande-

8 *Jörg Erb*: Schild des Glaubens, Lahr 2004 (61. Aufl.), 6.

9 *Kursbuch Religion Elementar 5/6*, Stuttgart 2003, 25, 60-61.

10 *Dietrich Steinwede*: Kommt und schaut die Taten Gottes, Göttingen 1982: Vandenhoeck-Christophorus-Kaufmann.

ren Göttern, an die damals noch viele Menschen glaubten. Auch die Geburtsgeschichten sind Christusgeschichten. Sie wurden aus der Rückschau geschrieben. Sie zeigen, dass Jesus schon als Kind der Christus war, das Christus-Kind, Sohn Gottes, König, Retter der Welt.⁴¹¹

Die Illustrationen seiner jüngsten Kinderbibel aus dem Jahre 2009 vertreten ebenso diese Ansicht. „Die große Coppenrath Kinderbibel“⁴¹² zeigt Jesus als gefühllosen, würdevoll-abseitigen Sohn Gottes. Selbst auf der Hochzeit in Kana behält er seine emotionslose Position, ebenso wie bei seinem Verhör vor den Hohenpriestern. Er trägt ein langes, weißes Gewand mit gelbem Überwurf. Die farbigen Bilder sehend bekommt man ein Déjà-vu-Gefühl: in ihrer Konzeption grüßen die Bilder von Schnorr von Carolsfeld. Das Darstellungs-Konzept des Auferstandenen ist ebenso gleich geblieben: Der irdische Jesus wird mit einem hellen Nimbus umgeben.

Ebenso erscheinen neuere Kinderbibeln, die in ihrer Illustrationen auf den kerygmatischen Christus zurückgreifen. „Die Bibel für Kinder – erzählt von Margot Käßmann“⁴¹³ zeigt eine Christus-Darstellung, die an den Grundzügen des überlieferten Jesusbildes orientiert ist. Schmales, gleichmäßig geschnittenes, bräunliches Gesicht, dunkle, schulterlange, in der Mitte gescheitelte Haare, Oberlippen- und Backenbart, eine kantige Nase, ein langes, weißes Gewand mit weißem Überwurf, Sandalen, statischer, etwas emotionsloser Gesichtsausdruck. Die Emotionen und die Stimmungen drücken die Szenen, die Bewegungen und die Farbkompositionen aus. Mit der Kreuzigungsszene und mit dem Auferstandenen ist die Illustratorin vorsichtig umgegangen. Aus weiter Ferne und von hinten sehen wir die drei aufgestellten Kreuze und die Menschen unter dem Kreuz. Der Auferstandene wird nicht mehr bildnerisch vorgestellt, nur seine Hand mit der Nagelwunde, und der staunende Thomas steht im Mittelpunkt. Interessant ist die „Jesus segnet die Kinder“-Szene, die mit Kindern, die zu Jesus laufen, dargestellt wird.

Von diesem Typ stelle ich noch ein Christusbild einer Wimmelbibel vor. Die Wimmelbibeln sind für die Vorschulkinder gedacht, die auf den großformatigen Pappbilderbuchseiten in detailreichen Darstellungen mehrere Auszüge und Motive von biblischen Geschichten entdecken können. Das Buch „Meine Wimmelbibel“ ist von der Deutschen Bibelgesellschaft im Jahre 2013 herausge-

11 *Dietrich Steinwede/Wasyl Bagdaschwili*: Die große Coppenrath Kinderbibel, Münster 2009: Coppenrath, 83.

12 *Dietrich Steinwede/Wasyl Bagdaschwili*: Die große Coppenrath Kinderbibel, Münster 2009: Coppenrath.

13 *Margot Käßmann/Carla Manea*: Die Bibel für Kinder – erzählt von Margot Käßmann, Freiburg-Basel-Wien 2011: Herder.

bracht worden.¹⁴ „Ostern und Himmelfahrt“ heißt der Titel einer Doppelseite: Im Hintergrund sehen wir die drei aufgestellten Kreuze, im Vordergrund das leere Grab und in einer anderen Szene den auferstandenen Jesus, der seinen Jüngern erscheint, und oben ist Christi Himmelfahrt zu sehen. Jesus sieht ganz ähnlich aus wie in der vorher besprochenen Kinderbibel: weißes Gewand mit einem blauen Überwurf, Sandalen, Oberlippen- und Backenbart, Heiligenschein. Er ist der Herr, der König, der Sohn Gottes. Seine Gesichtsausdrücke sind aber freundlich und offen. Seine Gestalt ist gleich wie vor der Auferstehung, nur, dass den irdischen Jesus kein Heiligenschein umgab.

2. Darstellung Jesu als „wahrer Gott und wahrer Mensch“

Die bisher vorgestellten Jesus-Bilder vertreten eine Christologie von oben, die Jesus als Sohn Gottes in seiner Gottheit vorstellen. Diese Jesusbilder beinhalten aber ein zuvor festgelegtes Gottesbild von Christus und können nur schwer zum Menschen Jesus einen Zugang anbieten. Das Glaubensbekenntnis von Chalcedon (451) spricht aber über wahres Gottsein und wahres Menschsein Jesu Christi zugleich, die sich einander komplementär ergänzen. Es sind aber Jesusbilder gefragt, die (1) von einer Christologie von oben ausgehend auch das Menschsein Jesu ansprechen oder die (2) von einer Christologie von unten ausgehend über das Menschsein Jesu hinausgehen können. Eine Rezeptionsästhetische Christologie stellt die Wirkung und Rezeption des biblischen Jesus-Christus-Bildes in den Mittelpunkt und fordert eine Auseinandersetzung mit Person und Gestalt Jesu Christi.¹⁵ Diese komplementäre Sichtweise – die eine Christologie von unten und eine Christologie von oben nicht voneinander trennt – enthält immer eine unauflösbare Spannung und entwickelt immer wieder neue und eigenständige Interpretationen. Diese sind biografiebezogen und pluralistisch, sie formen sich fortwährend neu, deuten sich immer wieder aus dem eigenen Leben heraus und bekommen daher immer wieder neue Sinnaspekte. An den Jesusbildern von zwei sehr bekannten Kinderbibel-Illustratoren stelle ich vor, wie sie mit dieser Herausforderung umgegangen sind.

Der niederländische Maler Kees de Kort malt seit 1967 Bilder zu biblischen Geschichten für Kinder. Mehrere Kinderbibeln, in mehreren Auflagen sind mit

¹⁴ Gill Guile: *Meine Wimmelbibel*, Stuttgart 2013: Deutsche Bibelgesellschaft.

¹⁵ Ulrich H.J. Körtner: *Historischer Jesus – geschichtlicher Christus. Zum Ansatz einer rezeptionsästhetischen Christologie*. In: *Klaas Huizing/Ulrich H.J. Körtner/Peter Müller: Lesen und Leben. Drei Essays zur Grundlegung einer Lesetheologie*, Bielefeld 1997: Luther Verlag, 99-135.

seinen Illustrationen erschienen. Diese Illustrationen sind für Vorschulkinder¹⁶ und für Grundschul Kinder¹⁷ gedacht. Ursprünglich waren die ersten Bilder für Sonderschulkinder entworfen. Kees de Kort hat seine Bilder in unterschiedlicher Qualität gemalt. Die Jesusbilder gehen auf die altkirchlich-romanischen Jesus-Christus-Darstellungen zurück.

- Die Bilder sind geprägt durch eine elementarisierende Reduktion. Auf viele Details wird verzichtet und auf den Bildern sehen wir nur die unmittelbaren Handlungsfiguren. Die Bilder sind zweidimensional, wirken raum- und zeitlos. Sie sind großflächig, haben intensive, kräftige Farbtöne.
- Jesus ist immer herausgehoben, trägt immer ein weiß-graues, langes Gewand und hat eine lineare, etwas statisch wirkende Haltung. Sein Kopf ist im Verhältnis zum Körper zu groß, ebenso wie seine Hände. Er hat dunkle Haare, trägt Oberlippen- und Backenbart.
- Jesus steht oft in der Mitte, frontal dem Betrachter bzw. der Betrachterin gegenübergestellt. Er bleibt nicht in der jeweiligen Szene, sondern provoziert mit seinen Betrachtern eine unmittelbare Kontaktaufnahme. Er hat eine lineare Haltung, einen offenen Gesichtsausdruck, ist aber emotionslos. Am Kreuz hängt er gerade, ohne Schmerzen, ohne Gefühle, mit klar in die Ferne blickenden Augen.¹⁸ Die Szene ist durchaus vergleichbar mit der Kreuzigungsgruppe aus dem 13. Jh. im Dom der Südtiroler Innichen (romanischer Christus).

Im Laufe der Zeit erfuhren die Jesusbilder von Kees de Kort – neben Beibehaltung der Grundzüge, wie z.B. des weiß-grauen Gewandes – deutliche Veränderungen. Das Jesus-Gesicht ist schon durch Mimik und Gestik lebendig und ausdrucksstark, vermittelt menschliche Gefühle. Jesus wirkt offen, freundlich-zugewandt, einladend. Ein einladendes Jesus-Porträt illustriert die „Jesus segnet die Kinder“-Geschichte. Die Szenen sind dynamisch, Jesus ist schon mittendrin im Geschehen und wendet sich an die Menschen um sich herum. Die Bilder von Kees de Kort konzentrieren sich auf das Wesentliche und lassen genug Freiraum für Phantasie und Weiterdenken. Die doppelseitige Kreuzigung zeigt Jesus vor

16 *Hellmut Haug/Kees de Kort*: Das große Bibel-Bilderbuch, Stuttgart 1998: Deutsche Bibelgesellschaft (10. Aufl. 2007); *Hellmut Haug/Kees de Kort*: Meine Bilderbibel. Geschichten aus der Bibel in Bildern von Kees de Kort, Stuttgart 1990: Deutsche Bibelgesellschaft (zuletzt Aufl. 2010).

17 *Irmgard Weth/Kees de Kort*: Neukirchener Kinder-Bibel, Neukirchen 1988: Neukirchener (15. Aufl. 2005).

18 Meine Bilderbibel, 258.

einem braun getönten Hintergrund als einen einsamen Menschen am Kreuz, der eher ein Ideal bleibt als ein Individuum. Das Bild vermittelt Stimmungen, die zum Innehalten und Meditieren einladen. Das vorösterliche und nachösterliche Jesusbild ist gleich, das helle Gewand Jesu trägt auch der Auferstandene.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Jesus-Darstellungen von Kees de Kort in den altkirchlich-romanischen Christusdarstellungen wurzeln. Im Laufe der Zeit haben seine Jesusbilder immer mehr menschliche Züge bekommen, so aber, dass das Göttliche immer erkennbar geblieben ist.

Einen anderen Weg ist die Illustratorin Annegert Fuchshuber gegangen.¹⁹ Sie geht von der Gestalt Jesu von Nazareth aus und fragt von seinem Leben und von seiner Botschaft her auf Christus hin. In ihrem Jesusbild hebt sie bewusst das Menschliche und Individuelle hervor. Jesus ist ein dunkelhäutiger, südländischer Typ, mit ausgeprägter kantiger Nase und braunem Haupt- und Barthaar. Er trägt immer ein langes weißes Gewand, manchmal mit einem braunen Überwurf oder mit einem grünen Gürtel. Zu ihrer Jesus-Darstellung sagt die Illustratorin selbst: „Für Kinder kann ich durchaus das Menschliche herauskehren. Erwachsene haben oft Scheu, Christus darzustellen. Jesus war sich nicht zu schade, zum Beispiel auch einmal wütend zu sein. Man hält sich freilich ein bißchen an den alten Topos des Christus-Bildes, das aber jahrhundertlang dargestellt wurde. Da brauchen wir uns nicht davonzustehlen. Wir können uns halt aus der Bildtradition nicht so ohne weiteres lösen.“²⁰

Das äußere Aussehen Jesu steht in der Bildtradition überlieferter Jesusbilder. Die farbkraftigen, künstlerisch anspruchsvollen Darstellungen, die Motiv- und Szenenwahl und die symbolischen Elemente bieten oft einen neuen, unerwarteten Blick auf die biblischen Geschichten. Die Künstlerin wollte keine Klischees bedienen, wohl aber die Kinder zum Nachdenken, zum Deuten herausfordern. Wie sie sagte: „Die ganz großen, berühmten Bilder, das »Abendmahl« etwa, die wollte ich nicht noch einmal malen. Aber man kann es einfach bei diesem Buch nicht vermeiden, Bilder zu malen, die schon hundertmal gemalt wurden. Da fragt man sich: Wie sehe ich das, wie kann ich es Kindern vermitteln, so dass sie es neu sehen.“²¹

19 *Werner Laubi/Annegert Fuchshuber*: Kinderbibel, Lahr 1992: Kaufmann (9. Aufl. Lahr 2006).

20 „Man kann nicht immer nur Heilsgeschichte malen“. Gespräch zwischen Hans Gärtner und der Bibelillustratorin Annegert Fuchshuber. In: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann* (Hg.): Kinderbibeln. Ein Lese- und Studienbuch, Berlin-Münster-Wien 2006: Lit, 153.

21 Ebd., 149.

Die Jesus-Darstellungen sind vielschichtig. Jesus ist mal liebevoll-zugewandt, mal zornig und wütend, mal ernsthaft, mal freundlich-hoffnungsvoll, mal geschlossen und abweisend, mal leidend, mal ruhig schlafend, mal geheimnisvoll gestaltet. Diese uneinheitliche Darstellungsform wird dem biblischen Jesusbild der Evangelien gerecht, die ebenso eine Jesus-Harmonisierung vermeiden.

Das Bild zur Kindersegnung stellt Jesus in den Mittelpunkt. Alle Blicke werden auf ihn gerichtet. Mit wartenden, offenen und staunenden Augen blicken die Kinder und eine Mutter auf Jesus hin. Jesus wendet sich zu einem Kind, hört aufmerksam zu, was das Kind sagt. Das Bild achtet auf die Details: Das Kinderspielzeug im Vordergrund weist auf die Anwesenheit der Kinder. Die Begegnung mit Jesus ist aber jetzt interessanter als das Spielzeug. Zwei von den Jüngern Jesu schauen aus den Fenstern des Hauses heraus. Die Kindersegnung wird oft nur ausschnittsweise, als liebevolle Zuwendung Jesu zu den Kindern dargestellt. Diese Verkürzung entspricht aber nicht dem biblischen Text, der über Erwachsene weiß, die ihre Kinder zu Jesus bringen wollten und auch über verärgerte Jünger, die die Kinder nicht ernst nehmen wollten. Theologisch fragwürdig sind Illustrationskonzeptionen mancher Kinderbibeln, die ausschließlich nur eine liebevoll-heile Welt vermitteln und die dunklen Seiten des Lebens und der Situationen ausgelassen.

Die Einsamkeit und das Leiden Jesu stellt die Szene der Verspottung in illustrativer und in symbolischer Weise dar. Jesus blutet, er kann kaum mehr, er ist der leidende Mensch. Die Kreuzigung wird aus der Ferne dargestellt. Zur Betrachtung lädt uns der Mann auf dem Esel im Vordergrund ein.

Der Auferstandene erscheint bildnerisch zweimal in der Kinderbibel. Die Emmaus-Szene zeigt ihn, wie wir Jesus schon aus dieser Kinderbibel kennen. Seine Figur wirkt aber etwas statischer und unzugänglicher. Bei der Darstellung der Himmelfahrt sehen wir den auferstandenen Christus in einer kreisförmigen, farbig abgestuften, blauen Mandorla. Die Mandorlen symbolisieren in der mittelalterlichen sakralen Kunst seit dem 5. Jh. die Göttlichkeit und Heiligkeit, die kosmische Herrschaft Christi.²² Die die ganze Gestalt umhüllende Lichtglorie hebt die Herrlichkeit Christi besonders hervor.

Die Illustratorin Annegert Fuchshuber setzte sich den Ausgangspunkt beim historischen Jesus von Nazareth, bei seinen Taten und seiner Verkündigung. Die

²² Mandorlen können kreis- ellipsen- oder mandelförmig sein. Die Mandorla (ital.) ist die Mandelbaumblüte, die als eine der ersten im Frühling hervorbricht, eine Vorboten des neuen Lebens nach dem Winter.

Gestaltung der menschlichen Züge provoziert aber die Frage nach dem „Mehr“, nach dem Göttlichen. Der Verkündiger wird die Verkündigung, der Gleichniserzähler selbst das Gleichnis Gottes, Jesus wird Gott in seiner Menschlichkeit und in seiner Herrlichkeit zugleich.

3. Darstellung Jesu als Mensch

Viele neuzeitliche Christologien nehmen ihren Ausgangspunkt beim Menschen Jesus: bei der konkreten Person, die in Galiläa und Judäa vor ca. 2000 Jahren lebte. Die Person Jesu, seine Worten und Taten stehen im Mittelpunkt. Die Frage ist in diesem Fall nicht mehr, wie Gott Mensch wird, sondern wie kann der Mensch-Jesu Gott zum Ausdruck bringen. Eine Christologie von unten möchte von der Erfahrung der gegenwärtigen Menschen ausgehen und Jesus als einen Mensch vorstellen, der eine besonders enge Beziehung zu Gott hatte. Im Spannungsfeld dieser Christologie steht die Auferstehung, dass Gott diesen Jesus vom Tod auferweckt hat und dadurch sein Leben, seine Botschaft bestätigte. Diese Christologie kommt aber ohne offenbarungstheologische Bezüge nicht aus, sonst bleibt Jesus ein humaner Mensch, ein vorbildliches Ideal für Solidarität und Nächstenliebe. Es besteht die Gefahr, dass eine Christologie, die von der menschlichen Seite Jesu her einsetzt, bei einem rein menschlichen Jesus endet.

In der Kinderbibel „Komm, freu dich mit mir“ von Karin Jeromin und Rüdiger Pfeffer sind die Bilder sehr lebendig und ausdrucksstark.²³ Die leuchtenden, orange-tönigen Farben, die Erzählbilder, wo die Geschichten klar erkennbar sind, sprechen die Vorschulkinder an. Viele Details sind auf den Bildern zu sehen – wie z.B. Tiere, Pflanzen –, die die Lebenswelt der Kinder ansprechen. Zu seiner Jesus-Darstellung schreibt der Illustrator Rüdiger Pfeffer: „Dieser Jesus entspricht eher der Tradition. Bei dieser Kinderbibel war mir wichtig, dass ich diesen nicht idealisierte und mystisch überhöhe, sondern dass Jesus den Titel der Bibel ‚Komm, freu dich mit mir‘ illustriert: also schon als Gottes Sohn auftritt, aber in erster Linie auch ein besonderer Mensch unter Menschen ist.“²⁴

Jesus ist überall sofort erkennbar: langes, weißes Gewand, rote Stola, rotes Haupt- und Barthaar. Seine Mimik und Gestik gibt viele Emotionen wider, wie auch die Gesichtsausdrücke anderer Figuren. Jesus ist meistens freundlich, mit-

23 Karin Jeromin/Rüdiger Pfeffer: *Komm, freu dich mit mir*. Die Bibel für Kinder erzählt, Stuttgart 1999: Deutsche Bibelgesellschaft.

24 Rüdiger Pfeffer: *Jesus und der Comic – Einblick in die Werkstatt*. In: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler* (Hg.): *Illustrationen in Kinderbibeln*. Von Luther bis zum Internet, Jena 2005, 293.

tendrin im Geschehen, nahe an den Männern, Frauen und Kindern. Grausame Szenen werden nur angedeutet, nicht aber dargestellt. So sehen wir z.B. in der Szene, wo Jesus sein Kreuz trägt, an seinem Gesichtsausdruck, dass er leidet; die konkrete Gewalt wird aber nicht dargestellt. Die Farbgebung gibt die Stimmungen der Geschichten prägnant wider. Der Auferstandene wird gleich dargestellt wie der irdische Jesus. Bei der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu sehen wir auch Kinder – wie in allen anderen Szenen, ausgenommen die Passionsgeschichte. Die Darstellungen der Kinder bieten Identifikationsmöglichkeiten für die kleinen Betrachter. Sie sind auch da, mittendrin im Geschehen. Bemerkenswert ist aber, dass die vorliegende Textauswahl die Geschichte der Kindersegnung nicht enthält. Das Titelblatt dieser Kinderbibel zeigt aber gerade diese Geschichte.

Überarbeitet erschien diese Kinderbibel mit dem Titel „Komm, lass uns feiern“ im Jahr 2006.²⁵ Das Konzept ist gleich geblieben, die Texte sind anders und die Bilder wurden überarbeitet. Die Geschichte der Kindersegnung ist auf zwei Doppelseiten dargestellt. Die Kinderfiguren werden doppelt charakterisiert: manche Züge repräsentieren gegenwärtige Kinder, manche aber Kinder aus biblischen Zeiten. Der Illustrator ist mit der Figur des auferstandenen Jesus im zweiten Band behutsamer umgegangen: Seine Gestalt ist gleich geblieben, ist aber nur von hinten zu sehen. Die comicartigen Figuren und die überfüllte Bebilderung sind unterschiedlich angekommen. Manche beurteilen die Illustrationen sehr positiv, als bunt, ausdrucksstark, lebendig und kindgemäß, manche dagegen finden sie unruhig, verwirrend und überfüllt.²⁶

Die Jesus-Darstellung von Rüdiger Pfeffer orientiert sich in seinen Grundzügen an der historischen Gestalt des Menschen Jesus. Mehrere Elemente aus der bildnerischen Tradition wurden aufgenommen, wie z.B. Gewand, Kopfform usw. Jesus ist auf den Bildern immer gut erkennbar. Die Herder Kinderbibel²⁷ geht demgegenüber relativ frei und ungebunden mit der Gestalt Jesu um. Jesus ist als ein junger Mann dargestellt, mit etwas struppigen, halb-lockigen Haaren, in bunt-gestreiften Kleidern. Da er immer etwas anderes anhat und keinen speziellen Charakter besitzt, ist er nicht immer gleich erkennbar. Die Gesichter und

25 *Mathias Jeschke/Rüdiger Pfeffer*: Komm, lass uns feiern. Die Bibel für Kinder mit Fragen zum Leben. Stuttgart 2006: Deutsche Bibelgesellschaft.

26 *Tschirch*, Bibel für Kinder, 75-78; Christine Reents: Das Alte Testament in Kinderbibeln – Eigenständigkeit oder Verchristlichung? In: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hg.)*: Das Alte Testament in Kinderbibeln. Eine didaktische Herausforderung in Vergangenheit und Gegenwart, Zürich 2003, 42-57, hier: 44-46; *Friederike Deuschle*: Kinderbibeln im Vergleich. Beurteilungskriterien für Kinderbibeln. In: Glaube und Erziehung 2004 (Heft 5), 5-13.

27 *Ursel Scheffler/Betina Gotzen-Beeck*: Herders Kinderbibel, Freiburg 2001: Herder (8. Aufl. 2011).

die Augen spiegeln ausdrucksstark die Gefühle der Menschen wider. Jesus ist meistens fröhlich und locker, in der Passionsgeschichte leidet er nicht, sondern führt ein Gespräch mit dem Hohenpriester und beobachtet die Handwaschung von Pilatus. Der Auferstandene ist in weiß gekleidet, seine Erscheinung vor den Jüngern zeigt aber eher einen Mensch, der vom Stromschlag getroffen wurde als den Christus. Die Kindersegnung ist einmal reduziert dargestellt, ohne die Eltern und die zornigen Jüngern. Auf dem Titelblatt ist sie aber ergänzt zu sehen: mit Krokodil, Elefant, Hase, Tiger, Esel und mit weiteren bunten Tieren. Die Frage taucht auf, was theologisch fundierte Jesus-Darstellung in diesem Fall bedeutet.

Die modernen, bilderbuch-comicartigen Illustrationen der Kinderlesebibel von Michael Landgraf und Susanne Göhlich brechen mit den traditionellen Jesusdarstellungen.²⁸ Jesus ist in rotem Gewand gekleidet (göttliche Farbe in der christlichen Ikonographie), ohne Bart, mit schulterlangen roten Haaren und mit einem runden, eher europäischen Gesicht zu sehen. Seine Gestalt weist nicht auf die biblischen Zeiten hin, hat aber etwas Weibliches an sich. Die Autoren schreiben: „Die Illustrationen der Kinderlesebibel sind als Textverständnishilfen gedacht. Elementare Symbole und Szenen unterstützen das Selbstlesen – sie sind verständlich und gleichzeitig ihrer Gestaltung einzigartig.“²⁹ Einzelne Elemente werden dargestellt – meistens die Personen –, nie die ganze Geschichte. Die traurigen Kinder ohne Jesus und die fröhlichen mit Jesus; der Jesus vor dem Hohepriester, das Kreuz. Jesus sieht vor und nach der Auferstehung gleich aus; nur als Auferstandener trägt er noch ein rotes Kopftuch.

Bei der bildnerischen Gestaltung des Menschen Jesus stellt sich die Herausforderung, in der irdischen Person etwas von der Gotterfülltheit Jesu auszudrücken. Jesus ist nicht verwechselbar, das „Mehr“ in Jesus, was über ihn hinausweist, sollen die Darstellungen auch wiedergeben. In seiner Person war dieses „Mehr“ erkennbar, die Menschen um ihn herum haben immer wieder nachgefragt: Wer ist dieser? Wie kann man dieses „Mehr“ bildnerisch für Kinder darstellen? Sollen Jesusbilder in der Tradition der bildnerischen Überlieferung verankert werden oder/und gegenwärtige, ganz neue Blicke eröffnen? Bedeuten moderne Darstellungen, dass sie ohne Rückkoppelung auf die biblischen Zeiten an der heutigen Lebenswelt der Kinder orientieren?

28 *Michael Landgraf/Susanne Göhlich*: Kinderlesebibel, Göttingen/Stuttgart 2011: Vandenhoeck & Ruprecht/Verlag Katholisches Bibelwerk.

29 *Michael Landgraf*: Werkbuch Kinderlesebibel, Göttingen/Stuttgart 2011: Vandenhoeck & Ruprecht/Verlag Katholisches Bibelwerk, 6.

4. Verzicht auf die Darstellung Jesu

In seiner Kinderbibel will Jörg Zink „Jesus unseren Kindern vor Augen und vor die Seele stellen“³⁰. Vom theologischen Konzept her steht Jesus im Mittelpunkt der Erzählung, er wird aber bildnerisch nicht dargestellt, nur einmal als Kind und zweimal – Sturmstillung, Einzug Jesu in Jerusalem – als entfernte Gestalt. In seiner Kinderbibel begründet Jörg Zink seine Entscheidung in dreifacher Weise:

- Entwicklungspsychologisch: „Ich glaube, dass ein gemalter Jesus der gestaltenden Phantasie eines Kindes auch im Wege stehen kann. Das Bild, das ein Mensch von Christus hat, soll ja von seiner Kindheit mit ihm wachsen und am Ende nicht einen kindlichen Jesus zeigen, sondern einen Erwachsenen, der der veränderten Sichtweise eines Erwachsenen etwas von seinem Wesen vermittelt.“
- Historisch: „Wie Jesus aussah, wissen wir ohnedies nicht.“
- Theologisch-didaktisch: „Und die Geschichten sind stärker als alle noch so guten Illustrationen.“³¹

Die erste Ausgabe dieser Kinderbibel erschien im Jahr 1981. Die weiteren Neuauflagen aus den Jahren 2004 und 2010 haben neue Illustratoren und Illustrierungen, aber diese Entscheidung blieb unverändert. In den Illustrationen ist der Platz Jesu ausgespart. Interessanterweise argumentiert Zink nicht christologisch, ob und wie man Jesus, den Christus, den wahren Gott überhaupt menschlich darstellen darf oder kann, sondern in erster Linie pädagogisch-entwicklungspsychologisch.

Als Gegenargumente führt Reimar Tschirch zu dieser Argumentation an, dass die Fantasie des Kindes Anreize braucht, dass die Kinder vielfältige Jesus-Bilder brauchen, die mit den Kindern gemeinsam wachsen können und die Jesus-Bilder nicht die Funktion haben, eine historische Realität zu dokumentieren oder wiederzugeben, sondern Anreize zu Auseinandersetzungen anzubieten.³²

30 *Jörg Zink/Hans Deininger*: *Bibel für Kinder. Der Morgen weiß mehr als der Abend*, Stuttgart/Berlin 1981: Kreuz Verlag, S. 180.

31 *Jörg Zink/Pieter Kunstreich*: *Die Kinderbibel von Jörg Zink*, Stuttgart 2004: Kreuz Verlag (Ausgabe im Nikol Verlag, Hamburg 2012), 204. Diese Kinderbibel ist die neu illustrierte Neuauflage des Kinderbibels mit dem Titel „Der Morgen weiß mehr als der Abend“.

32 *Tschirch*, *Bibel für Kinder*, 67-68.

Gottfried Adam führt die Argumentationslinie Tschirsch weiter mit der Bemerkung, dass gerade mit den Begründungen von Zink die Kinderbibel illustriert werden.³³

Die Vorgehensweise Zinks mit dem Verzicht auf die Darstellung Jesu betont aber die Bedeutung der Jesus-Bilder in den Kinderbibeln und lenkt die Aufmerksamkeit auf die folgenden möglichen Gefahren der Jesus-Darstellungen hin:

- Die Fixierung des Bildes von Jesus auf einen Typus von Jesusbild ist zu vermeiden. Kinder sollen mehrere, vielfältige Jesus-Darstellungen kennenlernen. Die Jesus-Bilder sollen altersgemäß sein und auch mit den Kindern „wachsen“. Ganz andere Darstellungen fordern die Kinder im Vorschulalter, im Grundschulalter oder als ältere Kinder und Jugendliche heraus.
- Die Qualität der Bilder ist wichtig. Qualität in künstlerisch-darstellender, in pädagogischer und in theologischer Hinsicht. Anspruchsvolle, interessante, kindgemäße Jesus-Bilder sind gefragt. Die klischeehaften, süßlich-kitschigen, idealisierenden oder banalen Darstellungen bedienen Klischees und engen eher die Phantasie der Betrachter und Betrachterinnen ein, statt eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Gestalt Jesu zu fördern.
- Eine theologisch-sachliche Qualität ist von den Jesus-Darstellungen auch zu erwarten. Das Jesusbild ist theologisch das Bild, in dem die Gotteswirklichkeit von Jesus durch seine Menschlichkeit erscheint. Daher ist nachzufragen: In welcher Weise geben die Jesus-Bilder der Kinderbibel die Bedeutung und die Besonderheit Jesu wieder? Ebenso ist es eine theologische Anforderung, dass die Illustrationen texttreu sind, dem Bibeltext entsprechen.
- Bilder – und auch die Jesus-Darstellungen – bergen die Gefahr in sich, dass sie die Phantasie und eigene Kreativität der Kinder einschränken. In einer Zeit, in der visuelle Eindrücke allgegenwärtig sind, ist immer nachzufragen, welche theologischen oder pädagogischen Interessen mit dem Einsatz von Bildern vertreten werden. Zentrale Bilder, gut ausgewählte Motive bieten mehr Anregung als eine uneingeschränkte Bilderflut. In Rahmen kreativer Bibelprojekte sind Kinderbibeln erschienen, in denen Kinder die Illustrationen gemalt haben, wie z.B. die Pfälzer Kinderbibel (2004) oder die Kleine Calwer Kinderbibel (2013). Die Kinderbibel zum Selbstgestalten von Michael Landgraf und Angelica Guckes lädt die Kinder ein, ihre eigene Kin-

33 *Gottfried Adam*: „Der zwölfjährige Jesus“ in Kinder- und Schulbibeln. In: *Gottfried Adam*: *Biblische Geschichten kommunizieren*, Münster 2013: Comenius Institut, 109.

derbibel selbst zu erstellen. Mit der Hilfe angerissener Zeichnungen können die Kinder kreativ weiterarbeiten, andererseits die Festlegung der Motive – Gesichter, Symbole, Szenen – lenken die Denk- und Schaffensprozesse der Kinder auch schon in eine teilweise vorgegebene Bahn.

5. Darstellung Jesu in Zeichen und Symbolen

Als letztes Beispiel werden die Jesus-Darstellungen der Kinderbibel des katholischen Priesters und Malers, Sieger Köder vorgestellt.³⁴ Im Mittelpunkt der Kinderbibel von Sieger Köder stehen die Bilder, in ihrer zeichenhaften und symboldichten Gestaltung. Diese Bilder laden die Leser/-innen zu eigenen Entdeckungen, Deutungen und Interpretationen ein. In der Einführung lesen wir: „Für Bilder brauchen wir Zeit. Man kann sie lange anschauen. Und man muß mit ihnen auf Entdeckungsreise gehen. Am liebsten ist es unserem Maler sogar, wenn wir miteinander über die Bilder sprechen und damit auch über die Geschichten, die sie erzählen. Ich habe dir zu jedem Bild etwas aufgeschrieben. Es kann dir bei deinen Entdeckungen mit den Bildern helfen. Am liebsten wäre es mir aber, wenn du meine Worte am Anfang zudeckst und selber schaut, was du im Bild findest und kennst. Nachher kannst du dann schauen, ob du das gleiche gefunden hast wie ich. Und wenn du etwas anderes entdeckst, darfst du mir was gerne schreiben!“³⁵

Eine metaphorische oder metaphorologische Christologie kann als Weiterentwicklung einer rezäptionsästhetischen Christologie verstanden werden. Sie schenkt dem metaphorischen Charakter des biblischen Jesus-Christus-Bildes seine besondere Aufmerksamkeit.³⁶ Das Neue Testament spricht über Jesus vor allem in Bildern. Diese Bilder sind überwiegend Metaphern, die – im Sinne von Hans Blumenberg als absolute Metaphern³⁷ – sich nicht in begriffliche Sprache übertragen lassen. Metaphern machen „Unbegriffliches“ kommunizierbar, produzieren Sinnerzeugung, eröffnen ein neues Wirklichkeitsverständnis. Zwischen Christusmetaphern und begrifflicher Sprache der Christologie gibt es eine pro-

34 Kinderbibel. Mit Bildern von Sieger Köder, Stuttgart 1995: Katholisches Bibelwerk (6. Aufl. 2005).

35 Ebd., 9.

36 Jörg Frey/*Jan Rohls/Ruben Zimmermann* (Hg.): *Metaphorik und Christologie*, Berlin 2003; de Gruyter; *Ruben Zimmermann*: *Christologie der Bilder im Johannesevangelium*, Tübingen 2004: Mohr Siebeck; *Ulrich H.J. Körtner*: *Gottes Wort in Person. Rezeptionsästhetische und metaphortheoretische Zugänge zur Christologie*, Neukirchen-Vluyn 2011: Neukirchener; *Markus Buntfuss*: „Ungeheure Zusammensetzung“. *Christologie und Metaphorologie*. In: *Christian Danz/Michael Murrmann-Kahl* (Hg.): *Zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus. Zum Stand der Christologie im 21. Jahrhundert*, Tübingen 2011: Mohr Siebeck, 259-273.

37 *Hans Blumenberg*: *Paradigmen zu einer Metaphorologie*, Frankfurt a.M. 1998: Suhrkamp.

duktive Spannung und eine fortdauernde Umwandlung, die immer wieder neue, gegenwärtige Bilder und Begriffe hervorrufen.

Bei der bildnerischen Darstellung von etablierten sprachlichen Christusmetaphern taucht die Frage auf, wie sich sprachliche Metaphern und Bildmetaphern zueinander verhalten.³⁸ Wie lassen sich die sprachlich-metaphorischen Aussagen über Jesus – wie z.B. Jesus Christus, Wort Gottes, Licht, Sohn, Weizenkorn usw. – im Bild (als ganzes Bild eine Metapher), ins Bild (als sprachliche Metapher ins Bild setzen) und/oder in bildlichen Metaphern (als metaphorische Bildsprache) umzusetzen? Die Unterscheidung zwischen dem Symbol und der Metapher und die Abgrenzung der Metapher von Allegorie – die in der sprachlichen Ebene vollgezogen werden kann – lässt sich in bildnerischen Darstellungen schwer übertragen. Sprachliche Metaphern werden bildliche Symbole, die Bedeutungshorizonte sprachlicher Metaphern werden durch bildnerische Darstellung begrenzt oder eben erweitert und bereichert.³⁹ Durch Differenzen, Analogien und Übergänge zwischen sprachlichen Metaphern und Bildmetaphern werden die Paradoxien der Christologie (u.a. Gott-Mensch) neue Reflexionsebenen bekommen, die die anderen christologischen Zugänge ergänzen.

Eine metaphorische Christologie bekennt nämlich ihren begrenzten Anspruch und braucht andere – historische, begriffliche, traditions- und wirkungsgeschichtliche usw. – Betrachtungsformen. Mithilfe dieser Zugangsweisen können die Erfahrungshorizonte der Bilder eröffnet werden, so, dass die Unersetzlichkeit einer metaphorischen Christologie auch bewahrt bleibt. Dabei ist anzumerken, dass die Fähigkeit zur Erschließung komplexerer Verständnisformen nicht nur vom Entwicklungsniveau abhängt, sondern auch von Informationen und Kenntnissen des Gegenstandsbereiches.⁴⁰

Die Bilder der Kinderbibel von Sieger Köder sind symboldicht und vielschichtig, die Gesten, die Farben und die Kompositionen haben bedeutungstragenden Charakter. Das Bild des Abendmahls⁴¹ zeigt den Abendmahlstisch, rundherum sitzen die elf Jünger, im Hintergrund verlässt Judas gerade den

38 *Stefan Majetschak*: Sichtbare Metaphern. Bemerkungen zur Bildlichkeit von Metaphern und zur Metaphorizität in Bildern. In: *Richard Hoppe-Sailer/Gottfried Boehm (Hg.): Logik der Bilder. Präsenz – Repräsentation – Erkenntnis*, Berlin 2005: Reimer, 239-253.

39 *Marius Rimmel*: „Metapher“ als Metapher. Zur Relevanz eines übertragenen Begriffs in der Analyse figurativer Bilder. In: *kunsttexte.de*, E-Journal für kunst- und Bildgeschichte, Nr. 1., 2011.

40 *Gerhard Büttner*: „Halb Mensch, halb nicht, das weiß man nicht so sehr, denn Jesus ist ja eigentlich Gottes Sohn!“ Kindliche Versuche, die Paradoxien der Christologie bildhaft auszudrücken. In: *Jörg Frey/Jan Rohls/Ruben Zimmermann (Hg.), Metaphorik*, 399-416.

41 *Sieger Köder*, Kinderbibel, 127.

Raum. Das gebrochene Brot liegt auf dem Tisch in einer Form wie die ineinander geschriebene Buchstaben X (griech. Chi) und P (griech. Rho). Damit wird das urchristliche Christusmonogramm aufgenommen. Der Schatten eines Kreuzes fällt blass, aber gut sichtbar ebenso auf den Abendmahlstisch wie auf die Gemeinschaft der Jünger. Jesus selbst ist nicht zu sehen, nur seine Hände, die das Brot und den Kelch mit Wein überreichen. Im roten Wein spiegelt sich sein Gesicht, seine Augen sehen die Betrachter/-innen des Bildes an.

Die Kompositionen und Farben, Zeichen und Symbole sind nicht nur deutungsoffen, sondern gerade deutungsbedürftig. Die Rezipient/innen müssen den Sinngehalt, die Ausdrucksweise und Erfahrungswelt der Bilder in einem dynamischen Prozess erschließen und weiterzudenken. Texte zu den Bildern in der Kinderbibel geben Impulse zu diesem Erschließungsprozess. Neben dem Abendmahlbild stehen unter anderen die folgenden Zeilen: „Aber wo ist Jesus? Schau in den Becher mit Wein! Herr Köder malt Jesus selten, nur als Baby in der Krippe. Sonst sieht man Jesu Gesicht nur angedeutet. Kannst du dir denken, warum er Jesus selten richtig malt?“⁴² Die Kindern werden herausgefordert, sich über die Möglichkeiten und Spannungen von bilderischen Darstellungen von Jesusbildern Gedanken zu machen.

Eines von den Bildern Sieger Köders, auf dem Jesu Gesicht sichtbar ist, ist das Bild von der Verleugnung des Petrus. Zwar erscheint das Gesicht Jesu unscharf und nicht detailliert ausgearbeitet, orientiert sich an den Grundzügen des überlieferten Jesusbildes (schmales Gesicht, dunkle, schulterlange Haare, Bart usw.). Die bildnerischen Jesus-Darstellungen von Sieger Köder weisen auf die jüdische Herkunft und Identität Jesu hin: so ist z.B. auf dem Bild von der Fußwaschung die Gestalt Jesu von einem jüdischen Gebetsschal verhüllt. Ebenso sehen wir auf diesem Bild sehen wir Jesu Gesicht nicht direkt, sondern sein Spiegelbild im Wasser. Im Hintergrund auf dem Tisch sind das kreuzförmig geteilte Brot und der Kelch zu sehen. Jesu Gesicht im Wasser hat die gleiche Farbe wie das Brot auf dem Tisch und seine Augen und Nase ergeben ebenso ein Kreuz. Ein Zusammenhang und eine Verbindung zwischen Abendmahl und Nächstdienst wird evoziert. Jesus ist im Abendmahl ebenso gegenwärtig wie im Alltag des Lebens, im Dienst des Nächsten.

Die Emmaus-Szene ist ebenso dicht mit symbolisch-metaphorischen Darstellungselementen ausgestaltet. „Zwei Männer sitzen am Tisch und teilen das Brot und Wein. Der dritte Platz ist leer – oder ist da jemand?“⁴³ – provoziert der

42 Ebd., 126.

43 Ebd., 142.

Einleitungstext des Bildes die Betrachter/-innen zu Antworten. In Farben, in Gegenständen wie Brot und Wein, Schriftrollen, in Gesten und in der gesamten Komposition wird die Präsenz Jesu ausgedrückt. Christusmetaphern – wie z.B. Wort Gottes, Licht – werden hier in bildnerischer Weise dargestellt. Die Bildinhalte und Bildelemente der Farben, Gesten, Zeichen und Symbole bleiben bei Sieger Köder aber gegenständlich, daher – neben die Unersetzlichkeit und Eigenart dieser Darstellungsweise – ermöglichen sie eine enge Verbindung zu anderen christologischen Zugangsweisen.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Die Gestaltung von Jesusbildern in Kinderbibeln ist eine theologische, pädagogische und zugleich künstlerische Herausforderung. In diesem Beitrag wurde untersucht, welche Typen von Jesus-Bildern in den Kinderbibelillustrationen vorkommen und was für christologische Ansätze den bildnerischen Darstellungen zugrunde liegen. Die Untersuchung beschränkte sich auf die Vorstellung und Analyse der Jesusbilder in ausgewählten aktuellen Kinderbibeln. Weder die Erzähltexte und ihre Verknüpfung zu den Illustrationen noch die pädagogisch-didaktischen Aspekte der Illustrationen – Altersgruppen, Funktionen der Illustrationen usw. – wurden bei der Analyse berücksichtigt.

In fünf Darstellungstypen ließen sich die Jesusillustrationen aktueller Kinderbibel thematisieren: Jesus als Sohn Gottes, Jesus als „Gott und Mensch“ in einer Person, Jesus als Mensch, Verzicht auf die bildnerische Jesus-Darstellung und die symbolisch-metaphorische Darstellungsweise. Hinter diesen Darstellungstypen stehen Christologien, die die wichtigsten Deutungen und Zugangsweisen einschließen, die im Laufe der Theologiegeschichte aufgetreten sind. Jesus-Darstellungen, die eine Christologie von oben vertreten, haben seit längerer Zeit einen Platz in Kinderbibeln gefunden. In den 1970er und 1980er Jahren hat sich das Konzept einer Christologie von unten in Jesus-Illustrationen von Kinderbibeln ebenso durchgesetzt, aber das Konzept einer Christologie von oben nicht ersetzt. Immer wieder erscheinen neuere Kinderbibeln, die in ihren Jesus-Bildern einen inkarnationstheologischen Ansatz vertreten. Die rezeptionsästhetischen und symbolisch-metaphorischen Anregungen der Christologie haben in selbstverständlicher Weise in den Jesus-Darstellungen von Kinderbibeln ihren Platz gefunden, da christologische Deutungen sich in Bildern und Symbolen der religiösen Sprache artikulieren. Es wird zugleich nachvollziehbar, dass die symbolisch-metaphorischen Darstellungsweisen auf andere Zugangsweisen angewiesen sind, da einerseits die Bilder und Symbole in ihrer geschichtlichen Entstehung und Entwicklung verstanden sein wollen, andererseits im individuell-subjektiven

Aneignungsprozess Begegnungen und Erfahrungen durch diese Bilder und Symbole ermöglicht werden.

Eine große Bandbreite stellt das Spannungsfeld der Alternativen vom historischen Jesus und geglaubten Christus aus der Perspektive der Zeit-Dimension dar. Die Historizität des Jesusbildes ist ein immer wiederkehrendes Thema der Christologie, das in den bildnerischen Darstellungen der Gestalt Jesu auch vielfältige Erscheinungsformen findet. Unter den Jesus-Darstellungen der Kinderbibeln sind ebenso Illustrationen zu finden, die sich an den Grundzügen eines überlieferten menschlichen Jesusbildes (schmales Gesicht, dunkle, schulterlange Haare usw.) oder an altkirchlichen und mittelalterlichen Christusfiguren orientieren, wie Darstellungen, die bei der heutigen Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder einsetzen. Dabei ist nachzufragen, ob und wie die jüdische Herkunft Jesu von einer Kinderbibel-Illustration berücksichtigt werden soll oder inwieweit Kinder in einer unauffälligen Menschen-Gestalt aus heutiger Zeit etwas vom historischen Individuum Jesus oder vom dogmatischen Christus wiederfinden können. Mehrere Jesus-Bilder von Kinderbibeln gehen mit dieser Herausforderung so um, dass sie die Zeitebenen und Darstellungsformen mischen und z.B. Jesus in einer heutigen Menschen-Gestalt, mit einem jüdischen Gebetsschal und in einem langen roten Gewand darstellen. Das lange Gewand (in unterschiedlichen Farben, meistens in weiß) scheint ein wesentliches Merkmal der Jesus-Darstellungen von Kinderbibeln zu sein. In allen untersuchten Kinderbibeln wurde Jesus mit dieser Bekleidung gezeigt.

Die neueren dogmatisch-christologischen Ansätze verstehen Christologie – von ihrer religionstheoretischen Funktion her – als (Selbst-)Beschreibung des aktuellen, individuellen Glaubensvollzugs, als Selbstdarstellung des Glaubens.⁴⁴ Leitbegriff dieser dogmatischen Christologie ist die Offenbarung Gottes in der Geschichte und der Glaube an Jesus Christus. Der Glaube beschreibt und repräsentiert sich selbst im Christusbild/in Christusbildern. Darauf folgend bekommen die Erfahrungen, der individuell gelebte Glaube und die Reflexionen darauf gegenüber der theologischen Lehre der Christologie einen bedeutenden Vorrang. Dieser Perspektivenwechsel bedeutet, dass es sich in diesen Christologien nicht um einen Lerninhalt des Glaubens handelt, sondern um die Wahrnehmung und Konstruktion, Struktur und Deutung eines Jesus-Christus-Bildes. Daher rückt die Frage nach der Wahrnehmungen und Deutungen von Jesus-Illustrationen in Kinderbibeln durch die Kinder in den Mittelpunkt. Was sagen die Kinder zu den

44 *Christian Danz/Michael Murrmann-Kabl (Hg.): Zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus. Zum Stand der Christologie im 21. Jahrhundert, Tübingen 2011: Mohr Siebeck; Christian Danz: Grundprobleme der Christologie, Tübingen 2013: Mohr Siebeck.*

Jesus-Illustrationen heutiger Kinderbibeln? Ebenso ist zu fragen, welche Bildpräferenz die Kinder bei Jesus-Illustrationen haben, welche Faktoren die Rezeption von Jesusbildern bestimmen und welche Wirkungen die einzelnen Faktoren – wie z.B. Alter, Vorkenntnisse, religiöse Sozialisation usw. – auf die Bildpräferenz und auf die Bildrezeption der Kinder haben. Weiterhin ist darüber nachzudenken, wie die entsprechenden Untersuchungsergebnisse in die Bildprogramme von Kinderbibeln, aber auch in die didaktische Erschließung christologischer Themen einfließen können.

Zur Autorin:

Dr. Mónika Solymár ist wissenschaftliche Assistentin am Institut für Religionspädagogik der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien und lehrt an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems.

Literatur:

Adam, Gottfried (2013): „Der zwölfjährige Jesus“ in Kinder- und Schulbibeln. Ein Beitrag zur Illustrationsgeschichte. In: Gottfried Adam: Biblische Geschichten kommunizieren. Studien zu Kinderbibeln, Daumen-Bibeln und Bibelfliesen, Münster: Comenius Institut, 105-122.

Adam, Gottfried (2006): Kinderbibeln – Von Luther bis heute. In: Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hg.): Kinderbibeln. Ein Lese- und Studienbuch, Berlin-Münster-Wien: Lit, 50-64.

Adam, Gottfried/Lachmann, Rainer/Schindler, Regine (Hg.) (2005): Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet, Jena: IKS Garamond.

Adam, Gottfried/Lachmann, Rainer (Hg.) (1999): Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Danz, Christian (2013): Grundprobleme der Christologie, Tübingen: Mohr Siebeck.

Danz, Christian/Murrmann-Kahl, Michael (Hg.) (2011): Zwischen historischem Jesus und dogmatischem Christus. Zum Stand der Christologie im 21. Jahrhundert, 2., durchgesehene u. korrigierte Aufl., Tübingen: Mohr Siebeck.

Deutsche Bibelgesellschaft/Borromäusverein/Evang. Literaturportal (Hg.) (2013): Empfehlenswerte Kinderbibeln, Stuttgart/Bonn/Göttingen.

Eggerl, Hans-Peter (2005): Kinderbibel-Bilder: theologisch fundiert, pädagogisch reflektiert, am Kind orientiert. In: Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hg.): Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet, Jena: IKS Garamond, 309-331.

- Frey, Jörg/Rohls, Jan/Zimmermann, Ruben (Hg.)* (2003): *Metaphorik und Christologie*, Berlin: de Gruyter.
- Fricke, Michael* (2015): Art. Kinder- und Jugendbibel. In: WiReLex, <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100039/>
- Goecke-Seischab, Margarete Luise* (2004): Jesus-Illustrationen in Kinderbibeln. In: *Hans-Gerd Wirtz (Hg.): Der Fremde aus Nazareth: Jesus Christus in Kinderbibeln*, Weimar: Bertuch-Verlag, 67-84.
- Körtner, Ulrich H.J.* (2011): *Gottes Wort in Person. Rezeptionsästhetische und metaphortheoretische Zugänge zur Christologie*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener.
- Landgraf, Michael* (2009): *Kinderbibel damals – heute – morgen*, Neustadt/Weinstraße: Verlag der Quodlibet Buchhandlung.
- „Man kann nicht immer nur Heilsgeschichte malen“ - Gespräch zwischen Hans Gärtner und der Bibelillustratorin Annegert Fuchshuber. In: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hg.): Kinderbibeln. Ein Lese- und Studienbuch*, Berlin-Münster-Wien 2006: Lit, 149-154.
- Metzger, Nicole* (2012): „Geschichten sind doch dazu da, weitererzählt zu werden!“ Eine empirische Untersuchung zu Sinn, Relevanz und Realisierbarkeit einer Kinderbibel von Kindern, Kassel: Kassel University Press.
- Pfeffer, Rüdiger* (2005): Jesus und der Comic – Einblick in die Werkstatt. In: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann/Regine Schindler (Hg.): Illustrationen in Kinderbibeln. Von Luther bis zum Internet*, Jena: IKS Garamond, 275-308.
- Reents, Christine* (1992): Jesusbilder in Kinderbibeln und katechetischer Gebrauchsliteratur. In: *Die Christenlehre* 45/1992, H. 1, 4-15.
- Religionspädagogisches Amt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (Hg.)* (2006): *Kinderbuch Bibel? Aktuelle Kinderbibeln im Überblick*, Darmstadt.
- Rosenau, Hilde* (2001): Bilder in Kinderbibeln im Wandel der letzten 50 Jahre. In: *Schulfach Religion* 20/2001, Nr. 1-2, 85-103.
- Rosenau, Hilde* (1999): Das Jesusbild in Kinderbibeln. Eine Untersuchung zu Illustrationen in Kinderbibeln seit 1948. In: *Gottfried Adam/Rainer Lachmann (Hg.): Kinder- und Schulbibeln. Probleme ihrer Erforschung*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 179-205.
- Solymár, Mönika* (2009): *Wer ist Jesus Christus? Eine theologisch-didaktische Analyse der Schulbuchreihe Kursbuch Religion (Arbeiten zur Religionspädagogik 39)*, Göttingen: V&R unipress.
- Stangl, Herbert/Hölscher Dorothee* (2006): *Mit der Bibel wachsen. Kinderbibeln im Vergleich*, Bonn: Borromäusverein.
- Tschirch, Reinmar* (1995): *Bibel für Kinder. Die Kinderbibel in Kirche, Gemeinde, Schule und Familie*, Stuttgart: Kohlhammer, 67-72.

Jona in Kinderbibeln

von Ulrike Swoboda

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag¹ beinhaltet einen überarbeiteten Ausschnitt aus einer Diplomarbeit, die am Institut für Alttestamentliche Wissenschaft und Biblische Archäologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Wien 2011 eingereicht wurde. Sie untersucht fünf verschiedene Kinderbibeln des 20. und 21. Jahrhunderts in Text und Bild. Der Vergleichbarkeit halber wurde jeweils die alttestamentliche Geschichte Jona gewählt, eine biblische Novelle, die sich seit jeher großer Beliebtheit in Bibeln für Kinder und Jugendliche erfreut und das bis heute nicht eingeübt hat. Das Ziel dieses Beitrags besteht in der Überprüfung der Aufnahme des Buches Jona in heutigen Kinderbibeln. Durch die Analysen wurde ein Spannungsfeld sichtbar, in dem sich jede Übersetzung bewegt, nämlich zwischen der Treue zu ihrem Ausgangstext und ihrer Verständlichkeit in die jeweilige Gegenwart hinein. Kinderbibeln dürfen als wertvoller Beitrag zur Aktualisierung biblischer Geschichten angesehen werden. Allerdings darf durch das enorme Überangebot an Kinderbibeln die Überprüfung am Ausgangstext nicht fehlen. Als Hilfe für KonsumentInnen, geeignete Kinderbibeln im Buchladen oder im Internet herauszufiltern, stellt dieser Beitrag eine Kaufempfehlungscheckliste zur Verfügung, die auf den vorangegangenen Analysen fußt.

2. Vorgehensweise

Anhand von fünf ausgewählten Abschnitten wurde beobachtet inwieweit Kinderbibeltexte dem hebräischen Ausgangstext treu bleiben und inwieweit sie zwecks Verständlichkeit eigenständige Wege in der Übersetzung beschreiten. Im Gegensatz zu rein wissenschaftlichen Bearbeitungen von biblischen Texten gehö-

¹ Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Version des Vortrags, der am 20. März 2015 in Imshausen (Deutschland) bei der jährlichen gemeinsamen Tagung der Evangelischen Bünde Hessen Nassau, Kurhessen-Waldeck und des Evangelischen Bundes in Österreich gehalten wurde.

ren Kinderbibeltexte der Populärliteratur an. Sie sind für eine breite Öffentlichkeit gedacht und stellen sich damit einer besonderen Herausforderung, nämlich der, verständlicher sein zu wollen als bereits existierende deutsche Bibelübersetzungen. Die Aufnahme des Buches Jona in Kinderbibeln beschränkt sich allerdings nicht nur auf die deutsche Übersetzung des hebräischen Textes. In Kinderbibeln werden den Texten Bilder beigelegt. Auch diese wurden einer Analyse² unterzogen. Die Bedeutung der Bilder darf nicht unterschätzt werden, sind sie doch häufig der erste Bezugspunkt, wenn man eine Kinderbibel aufschlägt. Das gilt vor allem für Kinder, die noch nicht lesen können, aber nicht nur für sie: Auch Erwachsene erinnern sich erstaunlich gut an Bilder, die sie selbst als Kinder in ihren Bibeln gesehen haben.³

3. Methode

In kaum einer Kinderbibel fehlt das Buch Jona.⁴ Heute wie damals stellt sich die Frage nach einer gelungenen Aufnahme dieser Erzählung in Bild und Text. Die Entstehung einer Kinderbibel ist ein hochkomplexer Prozess, an dessen Anfang ein Ausgangstext in einer der biblischen Originalsprachen und an dessen Ende ein populärliterarisches Produkt steht, das in jedem Buchhandel erworben werden kann. Somit können auf der einen Seite der Ausgangstext und auf der anderen Seite die Zieltexte und die Bilder in den Kinderbibeln als fixe Bezugsgrößen für Analysen herangezogen werden. Ob der Übersetzungsvorgang, der dazwischen stattgefunden hat, als gelungen betrachtet werden kann oder nicht, kann mit Hilfe der funktionalen Translationsanalyse nach Margret Ammann untersucht werden. Dabei geht es nicht um eine Differenzierung zwischen subjektiv gut empfundenen oder schlechten Kinderbibeln, vielmehr um ein argumentatives Nachvollziehen einer Übersetzungskritik anhand von Textabschnitten und Bildern. Die Auswahl beschränkte sich auf „Vollbibeln“, also Kinderbibeln, die sowohl Texte aus dem Alten und dem Neuen Testament anbieten. Um eine möglichst große Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden ausschließlich Kin-

2 *Christine Reents und Christoph Melchior*, Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch-katholisch-jüdisch (Arbeiten zur Religionspädagogik 48; Göttingen: V&R unipress, 2011) 655: „Untersuchungen, die zwischen der Kunsterziehung und der Religionspädagogik angesiedelt sind und unterschiedliche Altersstufen und soziale Milieus berücksichtigen fehlen.“

3 *Christine Reents und Christoph Melchior*, Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch-katholisch-jüdisch (Arbeiten zur Religionspädagogik 48; Göttingen: V&R unipress, 2011) 655: „Da Bilder nicht nur viel Gestaltungsspielraum bieten, sondern auch viel bewirken, sollte die Bild-Text-Beziehung geklärt sein.“

4 Irene Renz wies in ihrem Vortrag auf dem 6. Internationalen Kinderbibelsymposium in Zürich 2009 darauf hin, dass Jona in 12 von 15 Kinderbibeln zu finden sei, meist als Übergang zwischen Altem und Neuem Testament.

derbibeln des 20. und 21. Jahrhunderts ausgewählt, die nur ein Bild zur Jonaerzählung führen und inhaltlich alle vier Kapitel des Buches Jona abdecken. Als Zietexte wurden Abschnitte der Novelle ausgewählt, jeweils inhaltlich dieselben Stellen: Jona wird zu Beginn von einem Fisch verschluckt und am Ende wieder ausgespuckt. Als Ausgangstext fungierte das zweite Kapitel des Buches Jona auf Hebräisch in der Fassung der BHS (Biblia Hebraica Stuttgartensia)⁵. Es existiert eine ganze Bandbreite von Übersetzungstheorien, die versuchen, Methoden für Übersetzungskritiken anzubieten.

Ein Modell der Translationswissenschaft, das sich vorrangig der Zielgerichtetheit von Texten widmet, ist die Skopostheorie von Hans J. Vermeer. Welche Ziele auch immer im Einzelnen mit dem Projekt einer Kinderbibel verfolgt werden, das Hauptanliegen einer Kinderbibel besteht in jedem Fall darin, dass sie für Kinder mit oder ohne Hilfe von Erwachsenen ansprechend sein soll. Kinderbibeln, wie bereits ihr häufig gewählter Titel ausdrückt, nennen von vornherein eine bestimmte Zielgruppe. Nach der Theorie Vermeers liegt es in der Verantwortung der ExpertInnen, in wie weit sie dieser Funktion gerecht werden wollen und in wie weit sie sich loyal gegenüber dem mit biblischer Autorität versehenen Ausgangstext verhalten.⁶ „Skopos“ bezeichnet dabei das Ziel des Translationsvorganges.

In dieser Theorie steht also nicht der Ausgangstext im Zentrum der Aufmerksamkeit, sondern der Skopos der Zietexte.⁷ Dieser theoretische Ansatzpunkt scheint für Kinderbibeln sehr geeignet, verfolgen sie doch in der Wiederaufnahme biblischer Texte von vornherein das Ziel, verständlicher sein zu wollen als eine bereits existierende Direktübersetzung aus der Sprache des Ausgangstextes. Neben der Verständlichkeit spielen natürlich noch andere Faktoren eine nicht zu unterschätzende Rolle. Zusätzlich zur Übersetzungsleistung und zum individuellen Anliegen der Kinderbibelverantwortlichen an sich, müssen im Übersetzungsprozess kulturelle Differenzen zwischen dem Ausgangstext und der Gegenwart überbrückt, Vorgaben des Verlags oder potentieller Abnehmer berücksichtigt, die Nachfrage auf dem Büchermarkt einkalkuliert, auf die künstlerische Freiheit des Illustrators/der Illustratorin Rücksicht genommen und der didaktische Trend der Gegenwart richtig eingeschätzt werden, um nur einige Aspekte zu benen-

5 *Karl Elliger/Wilhelm Rudolph*, Biblia Hebraica Stuttgartensia (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 19975) 1032.

6 Vgl. *Dilek Dizdar*, Skopostheorie in *Mary Snell-Hornby u.a. (Hg.)*, Handbuch Translation (Tübingen: Stauffenberg, 1998) 104-107, hier 105-106.

7 Vgl. *Dizdar*, Skopostheorie (wie Anm. 6), 104-107.

nen.⁸ Diese Schritte sind allerdings für KonsumentInnen, die das fertige Produkt in Händen halten, nicht mehr ersichtlich. Deshalb ist es von großer Bedeutung den zusätzlichen Informationen, die Kinderbibeln neben Text und Bild bieten, verstärkt Aufmerksamkeit zu schenken. Margret Ammann hat das Modell Vermeers praxisorientiert weiterentwickelt. Auch sie beruft sich auf die „Translation als zielgerichtete Handlung“⁹, die sich vor allem an den Empfängern¹⁰ ausrichtet. Ammann greift diesbezüglich auf Umberto Ecos „Modell-Leser“¹¹ zurück.¹² Der Modell-Leser ist für sie „jener Leser, der aufgrund einer Lesestrategie zu einem bestimmten Textverständnis kommt“.¹³ Ammann unterscheidet zwischen Translat (hier die Ausschnitte aus der Jonageschichte in den Kinderbibeln), Translation (der Vorgang der Übersetzung) und dem Ausgangstext (hier Kapitel 2 des Buches Jona in der BHS-Ausgabe).¹⁴ Wichtig für Amman ist es, die Analyse beim Translat beginnen zu lassen, um den übersetzten Zieltexten möglichst große Eigenständigkeit zuzugestehen.¹⁵

4. Bild und Text

Aman führt vier Methodenschritte an, wobei für diesen Beitrag vor allem der zweite von Bedeutung ist. In diesem Schritt kommen, als eine Besonderheit von Kinderbibeln, die jeweiligen Bilder zum Tragen, die den Texten beigelegt wurden. Das Verhältnis von Bild und Text¹⁶ ist ein altes Thema. Bereits seit der Antike ist die Beziehung zwischen diesen beiden Medien vielfältig diskutiert

8 Einen kleinen Einblick in die Komplexität der Entscheidungsfindung bei einem Kinderbibelschulprojekt geben *Christine Reents und Christoph Melchior*, Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch-katholisch-jüdisch (Arbeiten zur Religionspädagogik 48; Göttingen: V&R unipress, 2011) 520: „Für die Zulassung als bayerische Grundschulbibel waren einige Ausdrücke der Tradition der Lutherbibel anzupassen, z.B. *alma* = junge Frau in Jes 7,14, nach Luther bis zur Revision von 1964: ‚Jungfrau‘. – Für die US-amerikanische Bebilderung der ‚Picture Bible for Children‘ musste die Künstlerin Bathsebas lange Haare umfrisieren und über ihre Brüste fallen lassen, um diese zu verhüllen (vgl. 118).“

9 *Margret Ammann*, Anmerkungen zu einer Theorie der Übersetzungskritik und ihrer praktischen Anwendung (TEXTconTEXT 5; 1990) 209-250, hier 217.

10 Es wäre natürlich wünschenswert die Rezeption der ausgewählten Kinderbibeln an den postulierten Zielgruppen empirisch zu überprüfen.

11 Ammann verwendet ausschließlich die männliche Form.

12 *Ammann*, Anmerkungen (wie Anm. 9), 220-225.

13 *Ammann*, Anmerkungen (wie Anm. 9), 225.

14 Vgl. *Ammann*, Anmerkungen (wie Anm. 9), 213-215.

15 Vgl. *Ammann*, Anmerkungen (wie Anm. 9), 215.

16 *Christine Reents und Christoph Melchior*, Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch-katholisch-jüdisch (Arbeiten zur Religionspädagogik 48; Göttingen: V&R unipress, 2011) 652: „Leider fehlt eine sowohl empirisch belegte wie theoretisch durchdachte Reflexion zur Bild-Text-Relation und zur Wirkung unterschiedlicher Bildtypen auf Kinder und Jugendliche.“

worden. Bis in die heutige Zeit lassen sich zwei Grundpositionen erkennen: Entweder werden Bild und Text als Ergänzungen gesehen oder als einander konkurrierende Medien gegenüber gestellt. Ein Unterschied zwischen Text und Bild bleibt in jedem Fall bestehen, nämlich der der Zeitlichkeit. Während ein Bild das Nebeneinander im simultanen Raum darstellt, stellt der Text das Nacheinander der Zeit dar.¹⁷ Sichtbarkeit und Sagbarkeit verdanken ihre Existenz vor allem ihrer Nicht-Übereinstimmung. Das, was man sieht, kann niemals im Sagbaren aufgehen. Das, was man sagt, niemals im Sichtbaren. Die Beziehung zwischen diesen Größen kann man lediglich als Nicht-Beziehung fassen.¹⁸ Deshalb ist es von Bedeutung sowohl Text als auch Bild in ihrer Eigenständigkeit zu würdigen. Bei der Bildanalyse ging es nicht um eine erschöpfende Interpretation des jeweiligen Kinderbibelbildes. Vielmehr sollte die Bedeutung des Bildes durch eine eigene Analyse, die der Textanalyse vorangestellt wurde, hervorgehoben werden. Selbstverständlich enthält jede Bildbeschreibung subjektive Elemente, die nicht Anspruch auf Objektivität erheben kann.

5. Ergebnis

Aus den durchgeführten Analysen ging hervor, dass sowohl in den Zieltexten als auch im Ausgangstext literarisch-ästhetischen Abschnitte zu finden sind, meist in einer Mischform aus Prosa und Lyrik. Insofern gleichen alle Texte einander in ihrer Funktionalität darin, dass sie literarisch ansprechenden Inhalt für religiös motivierte Menschen anbieten. Die Kunst der Kinderbibeln besteht nun darin, die Gratwanderung zwischen Verständlichkeit für das heutige Publikum und der Bewahrung des kulturellen Ursprungs des Ausgangstextes zu leisten. In welche Richtung hier gewichtet wird, bleibt den Verantwortlichen der Kinderbibeln überlassen.

Anhand der ausgewählten Zieltexte kann festgehalten werden, dass ein großes Bemühen zu erkennen ist, dem Ausgangstext treu zu bleiben. In einigen Kinderbibeltexten geht die Texttreue teilweise so weit, dass Brüche des Ausgangstextes in die Übersetzung übernommen werden. Nicht immer trägt diese Strategie zur besseren Verständlichkeit des Zieltextes bei. An der Oberfläche folgen alle ausgewählten Zieltexte über weite Strecken der Gliederung des Ausgangstextes in der BHS: Jeweils ist rund um einen Gebetsteil eine Rahmenerzählung angeordnet.

17 Vgl. *Hynn Soon Cheon*, Intermedialität von Text und Bild bei Alexander Kluge. Zur Korrespondenz von Früher Neuzeit und Moderne (Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007) 11-43, hier 11-13.

18 *Leander Scholz*, Die Position des Subjekts (Sichtbarkeit/Sagbarkeit) in *Wilhelm Voßkamp u.a.* (Hgg.), Sichtbares und Sagbares. Text-Bild-Verhältnisse (Köln: DuMont, 2005) 46-70.

Auffällig ist, dass in den ausgewählten Texten Vers 9 des Ausgangstextes („Die Verehrer leerer Luftgespinste verlassen ihre Gnade“) und damit das Thema der Fremdgötterpolemik keinen Eingang gefunden haben.

Eine Kinderbibel kann am besten danach beurteilt werden, wie mit der Dichotomie zwischen alt und neu, Texttreue und Textverständlichkeit umgegangen wird. Eine Kinderbibel, die außer Texttreue nichts bietet, kann als gescheiterte Aufnahme bezeichnet werden. Eine Kinderbibel, die sich nicht um den kulturellen Kontext des Ausgangstextes bemüht und lediglich die eigene Linie verfolgt, ebenso. Das Beherrschen dieser Gratwanderung zwischen Texttreue und Aktualisierung – die Übersetzungsleistung an sich, stellt das Kriterium für eine gelungene oder weniger gelungene Rezeption nach den hier vorgestellten Kriterien dar. Dabei kann das Bemühen der Aktualisierung von biblischen Texten durch Kinderbibel-Projekte nicht genügend gewürdigt werden. Durch das Überangebot an Kinderbibeln auf dem Markt¹⁹ wäre es wünschenswert, ein Werkzeug in die Hände der KonsumentInnen zu legen, womit sie eigenverantwortlich und möglichst zeitsparam die für ihre Ansprüche geeigneten Kinderbibeln im Geschäft oder im Internet herausfiltern können.²⁰ Glücklicherweise ist die Qualität vieler Kinderbibeln sehr hoch. Trotzdem können an dieser Stelle einige Empfehlungen ausgesprochen werden:

- Zeit nehmen: Man nehme sich im Geschäft oder bei der Internetrecherche ein wenig Zeit. Von Schnellkäufen bei Kinderbibeln ist abzuraten.
- Erwartungen klären: Zu allererst muss man sich klar darüber sein, was man von einer Kinderbibel erwartet:
- Soll es eine Kinderbibel für die Aller kleinsten sein mit gar keinem oder wenig Text, dafür mit vielen farbigen Bildern? Oder soll das Kind, das bereits lesen kann, alleine darin lesen können? (*Werner Laubi: Kinderbibel*) Oder suche ich eine bebilderte Bibel für ältere Kinder, die auch für Erwachsene ansprechend ist? (*Diana Klöpfer u.a.: Güterlsoher Erzählbibel; Regine Schindler: Mit Gott unterwegs*)

19 *Christine Reents und Christoph Melchior, Die Geschichte der Kinder- und Schulbibel. Evangelisch-katholisch-jüdisch (Arbeiten zur Religionspädagogik 48; Göttingen: V&R unipress, 2011) 651: „In dem Jahrzehnt nach der Jahrtausendwende erschienen ca. 220 z.T. neue Kinderbibeln; diese hohe Zahl erklärt sich durch Lizenzausgaben.“*

20 Vgl. *Gabriele Kassenbrock, Themenheft: Empfehlenswerte Kinderbibeln (hrsg. Gabriele Kassenbrock; Göttingen: Verlag Die Werkstatt, 2011).*

- Zielgruppe: Über die Zielgruppe informiert meist der Titel, der Buchrückentext oder eine kurze Einleitung.
- Auflagenzahl: Man darf sich nicht von Auflagenzahlen täuschen lassen. Eine hohe Auflagenzahl bedeutet nicht automatisch, dass man eine großartige Kinderbibel in Händen hält.
- Erscheinungsjahr: Das Ersterscheinungsjahr der Erstauflage sollte das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts nicht unterschreiten, sonst kann es passieren, dass man mit heute nicht mehr vertretbarer Pädagogik in Kontakt kommt.
- Verlagsrecherche: Man sollte sich über den Verlag und seinen konfessionellen Standpunkt informieren, entweder im Internet oder bei fachkundigem Personal.
- Direktübersetzungen: Man sollte darauf achten, keine Drittübersetzungen zu kaufen. Eine Kinderbibel, die als Ausgangstext eine Zwischensprache wählt, büßt meistens an Qualität ein.
- Inhaltsverzeichnis: Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis lässt Vermutungen über die Schwerpunktsetzung in einer Vollbibel anstellen. Ein behutsamer Umgang mit dem Kanon räumt den Geschichten des Alten Testaments verhältnismäßig mehr Platz ein als denen des Neuen Testaments.
- Text: Man schlage eine beliebige Geschichte in der Kinderbibel auf, z.B. die Jonageschichte und wende sich dem Abschnitt im Fisch zu. Dann stelle man sich die Frage nach der Pointe dieses Abschnitts. Ist eine zu erkennen oder ist der Text unverständlich? Hat man für sich eine Pointe gefunden und will noch ein wenig Zeit investieren, dann werfe man zusätzlich einen Blick in eine der deutschen Bibelübersetzungen (Lutherbibel, Einheitsübersetzung oder Zürcher Bibel) und ziehe einen Vergleich: Orientiert sich die Geschichte der Kinderbibel am Bibeltext oder bietet sie völlig anderen Inhalt? Hat man für sich eine Pointe gefunden und findet eine Orientierung am Bibeltext statt, dann ist eine gute Wahl getroffen.
- Bild: Bilder sind natürlich dem subjektiven ästhetischen Empfinden unterworfen. Allerdings sollten die Bilder etwas Unbekanntes bieten, Fragen aufwerfen, faszinierend sein und neugierig machen. Es ist allerdings davon abzuraten, eine Kinderbibelauswahl ausschließlich aufgrund schöner Bilder zu treffen.

6. Das Fischmotiv

Anhand von fünf ausgewählten Kinderbibeln konnte gezeigt werden, dass, obwohl sie dem Ausgangstext äußerst treu bleiben, sie alle das Fischmotiv als Illustration zur Jonageschichte wählen. Dass der Fisch noch immer als das Symbol schlechthin für Jona gilt, könnte neu überdacht werden. Egal für welchen theologischen Lehrsatz man sich in Bezug auf die Jonageschichte entscheidet, der Fisch an sich spielt keine entscheidende Rolle. Er wird in der Novelle lediglich als Werkzeug Gottes dargestellt und ist selbst nicht aktiv. Von einer zoologischen Nachforschung, ob es sich um einen Wal oder Ähnliches gehandelt haben könnte oder ob es für einen Menschen prinzipiell möglich wäre, im Bauch eines Fisches zu überleben, ist daher eher abzusehen. Gott veranlasst das Verschlingen Jonas, und Gott veranlasst das Ausspucken. Der Wiedererkennungswert des Fisches als Verweis auf die Jonageschichte ist allerdings unbestreitbar.

Eine mögliche Erklärung, warum der Fisch so häufig als Motiv gewählt wurde, könnte darin liegen, dass der Fisch in den Kinderbibeln bereits als Hinweis auf Jesus Christus zum Einsatz kommt. Der griechische Begriff für Fisch (*ἰχθύς*) stand im Frühchristentum als Akrostichon für Jesus-Christus-Gottes-Sohn-Heiland (*Ιησοῦς-Χριστός, Θεοῦ υἱὸς Σωτήρ*). Damit wäre eine klare Linie der Gesamtbibel vorgegeben. Eine christliche Kinderbibel will als vollständiges Buch verkauft werden. Eine christologische Ausrichtung ist dabei eine häufig zu beobachtende Schwerpunktsetzung. Die alttestamentlichen Geschichten der Kinderbibeln werden dabei bereits im Vorhinein so ausgewählt und interpretiert, dass sie in Folge auf Jesus bezogen werden können. An dieser Stelle muss betont werden, dass der selbstständige Wert der Jonageschichte, die ganz ohne neutestamentlichen Bezug auskommt, nicht genug betont werden kann.

Eine weitere Erklärung für die häufige Wahl des Fischmotivs wäre ein bewusster Anschluss an eine lange Tradition von Jona-Illustrationen. Große Bedeutung erlangten Jonadarstellungen in der frühchristlichen Grabeskunst. Die typischen Darstellungsmotive jener Zeit waren der Meerwurf Jonas, das Ausspucken durch den Fisch und die Szene unter der Kürbislaube.²¹ Die Szenen wurden einzeln dargestellt oder als Zyklen.²² Ab der Mitte des 2. Jh.²³ ist die Kürbislaubenszene auf Sarkophagen zu finden als Verweis auf die paradiesische Ruhe. Es kann festgehalten werden, dass die Jonadarstellungen vor allem in der frühchristlichen Kunst ein beliebtes Motiv waren. Sie wurden in der Grabeskunst als Symbol für

21 Vgl. *Jürgen Paul*, Jonas (LCI II; Rom u.a.: Herder, 1970), 415–416.

22 *Aloys Butzkamm*, Christliche Ikonographie. Zum Verstehen mittelalterlicher Kunst (Paderborn: Bonifatius, 20012) 54.

23 Vgl. *Paul*, Jonas (wie Anm. 21), 416.

Tod (Meerwurf und Verschlungenwerden), Auferstehung (Ausgespucktwerden) und für friedliches Ruhen (Jona unter der Kürbisstaude) verwendet.

Im Mittelalter kommt es wiederum zu einer Ausweitung der Motive. Neben den drei schon bekannten Szenen treten nun auch die Berufungsszene Jonas, das Besteigen des Schiffs, das Gebet des Jonas und seine Predigt in Ninive hinzu. Jona unter der Kürbisstaude tritt hingegen zurück.²⁴ Als häufigstes Motiv kristallisiert sich im Mittelalter die Darstellung Jonas mit dem Fisch heraus, besonders als Initialdarstellung der Jonaerzählung.²⁵ Nach dem Mittelalter steht vor allem in der niederländischen Kunst die Meerwurfszene im Zentrum der Jonadarstellungen. Jona als Prediger in Ninive taucht kaum auf. Ein häufiges Motiv stellt der ausgespuckte oder mit Gott streitende Jona dar. Stets werden der Gestalt Jonas der Fisch und/oder ein Baum als Erkennungsmerkmal zur Seite gestellt.²⁶

In ihrer typologischen Deutung werden einzelne Szenen der Jonaerzählung mit der Leidensgeschichte Jesu in Zusammenhang gebracht. So steht der Meerwurf Jonas als Sinnbild für die Grablegung Christi. Das Ausgespucktwerden nach drei Tagen verweist auf die Auferstehung Jesu.²⁷ Im 18. Jh. wurde das Heraussteigen Jonas aus dem Fisch als Thema in Kirchen für Kanzelbauten gewählt.²⁸

Jona als Person wurde in der Vergangenheit unterschiedlich dargestellt: angefangen vom nackten Jüngling unter der Rizinus- bzw. Kürbisstaude²⁹; über einen alten bärtigen Propheten, bis hin zum kahlköpfigen, vom Schicksal gezeichneten Jona. Die Kahlköpfigkeit Jonas ist vor allem in der mittelalterlichen Buchmalerei zu finden.³⁰ Den jugendlichen Jona findet man beispielsweise in Rom an der Decke der Sixtinischen Kapelle und in der Kirche Santa Maria del Popolo in der Chigi Kapelle als Statue.³¹

7. Zusammenfassung

Es kann festgehalten werden, dass die Illustration des Buches Jona eine lange Tradition hat. Wenn Kinderbibelverantwortlichen die Qual der Wahl haben und

24 Vgl. *Paul*, Jonas (wie Anm. 21), 417.

25 Vgl. *Paul*, Jonas (wie Anm. 21), 418.

26 Vgl. *Paul*, Jonas (wie Anm. 21), 419.

27 Vgl. *Paul*, Jonas (wie Anm. 21), 420.

28 Vgl. *Paul*, Jonas (wie Anm. 21), 420.

29 Diese Verwirrung kommt durch unterschiedliche Übersetzungen in der Vulgata bzw. in der LXX zustande.

30 Vgl. *Paul*, Jonas (wie Anm. 21), 415.

31 Vgl. *Paul*, Jonas (wie Anm. 21), 415–416.

nur eine einzige Illustration zur Jonaerzählung führen dürfen, dann fällt die Entscheidung traditionell auf die Fischszene. Der Fisch selbst steht dabei häufig im Vordergrund. Mit Hilfe der angewandten Übersetzungskritik stellt sich die Frage nach dem Ziel der Bilder und was die Kinderbibelverantwortlichen mit der Fokussierung auf den Fisch bezwecken wollen. Damit lässt sich auch die Frage nach dem didaktischen Wert des Fisches verbinden. Ein Gewinn der Weiterführung des Motivs des Fisches könnte darin bestehen, dass der Fisch ähnlich einem Logo den Wiedererkennungswert der Person Jonas und damit der gesamten Erzählung fördert. Der didaktische Wert bestünde dann darin, dass Kinder in Bildern und Darstellungen der Vergangenheit Jona als Person anhand des Fisches wiedererkennen können. Wenn der Fisch als Logo verstanden wird, der zur Geschichte hinführt, dann erfüllt die Darstellung des Fisches eine Wiedererkennungsfunktion.

Eine Gefahr besteht allerdings darin, dass der Fisch zu einem eigenen Thema unabhängig vom Inhalt der Erzählung wird. Die verschiedenen Darstellungen des Fisches – einmal als Wal, dann wieder als Monster – zeugen von einer Auseinandersetzung mit den Fragen, um welche Art Fisch es sich gehandelt haben könnte und wie groß ein Fisch sein müsste, damit darin theoretisch ein Mensch Platz finden könnte. Deshalb wird häufig ein walähnliches Tier gezeichnet. Man kann vermuten, dass eine allzu plastische Darstellung Jonas im Bauch des Fisches bei Kindern Fragen auslöst, die von der Geschichte wegführen; z.B. ob es möglich ist in einem Fisch zu überleben oder ob man Angst haben müsste, wenn man im Meer schwimmt, dass Gott einen Wal schickt, der einen unweigerlich mitnimmt. Diese Fragen können natürlich auch durch den Text selbst ausgelöst werden, stehen aber durch die singuläre Darstellung des Bildes wirkmächtig und vorerst unvermittelt im Vordergrund.

Eine weitere Gefahr besteht in der Vereinnahmung der alttestamentlichen Novelle Jona durch eine a priori christologische Deutung derselben. Das Verschluckt- und wieder Ausgespienwerden Jonas können tatsächlich als Metaphern für Tod und Auferstehung interpretiert werden. Es ist allerdings in diesem Zusammenhang nicht zwingend erforderlich auf Jesus Christus zu verweisen, der nach biblischem Zeugnis ebenfalls drei Tage im Grab lag und dann auferweckt wurde. Das Buch Jona kommt ganz ohne neutestamentlichen Bezug aus und verliert deshalb in seinen Aussagen nicht an Wirkkraft. Vielmehr wird durch die Anerkennung des Eigenwerts der Novelle sichtbar, was durch eine Vereinnahmung aus dem Blick zu geraten droht, nämlich die vielen Verbindungslinien zwischen Altem und Neuem Testament. Die Darstellung eines Fisches in einer christlichen Kinderbibel kann immer unter dem Verdacht der christologischen Vereinnahmung stehen. Ob diese von den Kinderbibelverantwortlichen beabsichtigt war bzw. als

solche überhaupt bewusst wahrgenommen wurde, ist im Nachhinein am fertigen Produkt der Kinderbibel nicht mehr eindeutig feststellbar. Gerade wenn Kinderbibelverantwortliche, AutorInnen und KünstlerInnen, versuchen behutsam mit den Inhalten des Alten Testaments umzugehen, wäre es möglicherweise an der Zeit, für Jona ein Bild zu entwerfen, das den Eigenwert dieser alttestamentlichen Novelle schützt, das Jüdischsein Jonas hervorhebt und von kreativem Einfallsreichtum zeugt, der aus dem gesamten Inhalt der Jonaerzählung schöpft, nicht nur aus Kapitel 2. Unter allen Umständen einen Anschluss an die christliche Darstellungstradition zu suchen ist eine bewusste Entscheidung und eine Möglichkeit von vielen. Deshalb scheint es ein lohnendes Unterfangen zu sein auch die Bilder einer Kinderbibel in einer Übersetzungskritik miteinzubeziehen, um auf diesem Wege ein Weiterdenken anzustoßen.

Zur Autorin:

Mag. Ulrike Swoboda ist Universitätsassistentin am Institut für Ethik und Recht in der Medizin an der Universität Wien. Ihre Diplomarbeit (2009) verfasste sie zum Thema Kinderbibeln.

Nachrichten aus aller Welt

Österreich

WELTFLÜCHTLINGSTAG: NGOS FORDERN NATIONALEN AKTIONSPLAN

Zum Weltflüchtlingstag am 20. Juni forderten Diakonie, Caritas, Amnesty International und das Rote Kreuz einen nationalen Aktionsplan. Die Aufgabe sei durchaus zu bewältigen, wenn die Politik endlich damit beginne, die Vorschläge der Hilfsorganisationen ernst zu nehmen, meinte Diakonie-Direktor Michael Chalupka bei einer Pressekonferenz am 17. Juni in Wien. „Wir machen seit mehr als einem Jahr Vorschläge in diese Richtung, aufgenommen wurden diese bislang aber noch nicht“, so Chalupka. Zuerst müsse sich Österreich zu seinem „humanitären Erbe bekennen“ und Aufklärung in der Bevölkerung betreiben. Wenn man die Sorgen und Ängste der Menschen ernst nehme, könne man entweder an die „Herzen und Hirne“ oder an die „niedersten Instinkte“ appellieren. Leider werde von Seiten der Politik momentan meist der zweite Weg gewählt, befand Chalupka.

Caritas-Präsident Michael Landau forderte in der Asylfrage die Einsetzung eines nationalen Aktionsplans mit Experten aus Politik und Nichtregierungsorganisationen. „Wir brauchen bei der Flüchtlingsdebatte endlich Rationalität anstelle kurzsichtiger Wahlkampfrhetorik“, erklärte Landau. Den Sorgen der Menschen sollte man mit Information und Verständnis entgegenreten. Die Solidarität innerhalb der Bevölkerung sei ohnehin schon sehr groß, so Landau. Das zeige sich besonders an den vielen Initiativen auf privater oder kirchlicher Ebene. Über tausend Flüchtlinge hätten in Österreich derzeit keinen Schlafplatz in einer festen Unterkunft, sondern müssten in Zelten schlafen. Dieser Umstand in einem der reichsten Länder der Welt zeige die Hilflosigkeit der Verantwortlichen, kritisierte Landau.

Besonders dramatisch sei die Situation für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. „Junge Menschen brauchen mehr als ein Bett zum Schlafen, sie brauchen auch Unterstützung und Ansprache.“ Der Bearbeitungsstopp von Asylanträgen sei im höchsten Maße abzulehnen. „Hier wird Politik auf dem Rücken Schutzsuchender betrieben, das ist nicht nur politisch sondern auch menschlich verwerflich“, sagte Landau.

„Wer das Asylrecht anzweifelt, stellt das gesamte Menschenrechtskonzept in Frage“, betonte Heinz Patzelt von Amnesty International. Es sei erwiesen, dass nur 1 bis 2 Prozent aller Flüchtlinge überhaupt nach Europa flüchten wollen. Er könne nicht nachvollziehen, warum die europäischen Staaten so viel Angst vor dieser Zahl haben und die Zäune immer höher bauen, anstatt auf

menschliche Lösungen zu setzen. Sollte sich nichts ändern, werde diese „Politik der Panik“ auch weiterhin für tausende Tote im Mittelmeer verantwortlich sein, fürchtet Patzelt.

„NIEMALS SCHLUSSSTRICH ZIEHEN“: ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST ZUM 70. JAHRESTAG DER BEFREIUNG DES KONZENTRATIONSLAGERS MAUTHAUSEN

„Das Gedenken gebietet, die Opfer niemals zu vergessen und niemals einen Schlussstrich zu ziehen“, sagte der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker beim ökumenischen Gottesdienst im Rahmen der Gedenkfeier in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen am 10. Mai. Heuer jährte sich die Befreiung des Konzentrationslagers und seiner Außenlager zum 70. Mal. Am 5. Mai 1945 wurde das Lager durch die US-Armee befreit. „Bei meinem ersten Besuch konnte ich mir kaum den Lärm vorstellen, der im Steinbruch ‚Wiener Graben‘ zwischen 1938 und 1945 geherrscht haben muss. Arbeitslärm und Geschrei, Schüsse und Hundegebell. Und ganz unvorstellbar die Qualen der erschöpften Häftlinge“, so Bischof Bünker in seiner Predigt beim Gedenkgottesdienst, den er gemeinsam mit Caritas-Präsident Michael Landau und Metropolit Arsenios Kardamakos gestaltete. Die Zwangsarbeit im Steinbruch von Mauthausen erinnere an die Zwangsarbeit der versklavten Israeliten in Ägypten. Deren Auszug aus Ägypten bilde den Kern der biblischen Befreiungs-

erfahrungen, der heute noch in Judentum wie Christentum präsent sei. „Dieses gegenwärtigende Erinnern, das biblische Gedenken, ist immer eine Verpflichtung für heute“, betonte Bünker.

„Heute heißt das, gegen jede Form von Zwangsarbeit einzutreten, etwa gegen die Zustände in den Textilfabriken Asiens oder die Kinderarbeit in den Ländern des Südens oder den Frauenhandel und die Prostitution bei uns. Heute heißt das auch, allen Kräften zu widerstehen, die solche steinernen Verhältnisse, Ausgrenzung, Rassismus, Antisemitismus in Kauf nehmen oder bewusst herstellen.“ Die nachkommenden Generationen hätten die Aufgabe und Verantwortung, dafür zu sorgen, dass die Opfer nie vergessen werden. Ein Schlussstrich unter diese Geschichte dürfe niemals gezogen werden. Bünker: „Die Botschaft der Freiheit, der Menschenwürde und der Menschenrechte kann und darf nicht zum Schweigen gebracht werden. Sie setzt sich durch. Unwiderstehlich. Dafür stehen wir, das ist unser Auftrag.“

„Wenn wir heute gemeinsam der Opfer gedenken, werden wir hinzufügen müssen: Auch die Kirchen waren nicht hellhörig genug für die Stimmen der Verzweifelten“, erklärte Caritas-Präsident Landau beim ökumenischen Gottesdienst in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Mauthausen sei möglich gewesen, „weil zu wenige den Mut zum Widerstand hatten, weil auch Christen zugeschaut, zugestimmt, mitgetan haben“. Die Kirchen müssten sich an diesem Ort immer wieder neu der Gewissensforschung stellen, forderte Landau.

DANTINE: KRITIK AM BESCHLOSSENEN BETTEL- VERBOT FÜR STADT SALZBURG

Der Salzburger Stadtsenat hat am 18. Mai ein sektorales und temporäres Bettelverbot beschlossen. Kritik daran kommt unter anderem vom evangelischen Superintendenten der Diözese Salzburg-Tirol, Olivier Dantine. „Bei dem von der Stadt Salzburg verhängten sektoralen Bettelverbot muss jedem klar sein, dass durch eine solche Maßnahme das Problem einer von Passanten empfundenen Belästigung durch das Betteln nicht gelöst, sondern nur verlagert wird“, heißt es in einer ersten Stellungnahme des Superintendenten. „Die Auswahl der Bettelverbotszonen zeigt zudem, dass es nicht um das Lösen eines Problems geht, sondern darum, Touristen und Menschen beim Einkaufsbummel den Anblick der Armut zu ersparen. Der Wunsch, die Illusion einer heilen Welt zu bewahren, wird zum Maßstab für den Umgang mit Menschen in bitterster Armut.“

LEUTHOLD: REFORMATION HABE IN ERSTER LINIE „SPIELRÄUME DER MÄNNER“ ERWEITERT

Reformation, Bildung und Frauen - unter diesem Motto stand die Vorlesung von Margit Leuthold am 6. Mai im Rahmen der Ringvorlesung „Reformation und Bildung“. Die Wiener Krankenhausseelsorgerin hat sich während ihres Philosophie- und Pädagogikstudiums intensiv mit Feminismus beschäftigt und war in

der Frauenarbeit aktiv. „Frauen haben an relevanten Punkten die Reformation entscheidend mitgestaltet, das hat aber nichts an ihrer gesellschaftlichen Position geändert. Die Reformation hat nicht zur Gleichberechtigung der Geschlechter beigetragen“, betonte Leuthold. Zwar habe Luther auch Mädchen den Schulbesuch ermöglicht und diesen auch für wünschenswert gehalten. Allerdings hätten sich durch die Reformation nur die „Spielräume der Männer“ erweitert. Die Frauenrolle wurde definiert durch die Aufwertung der bürgerlichen Ehe, als moralisches Fundament diene die so genannte „Haustafel-Ethik“, die sich aus dem Epheserbrief und dem Kolosserbrief ableitet und eine Unterordnung der Frau unter den Mann propagiert. „Neutestamentliche Texte wie der Galaterbrief, die eine Gleichberechtigung der Geschlechter implizieren, haben keine Resonanz gefunden“, so Leuthold. Letztlich entwickelte sich der Ehestand zum „Modellfall der Geschlechterordnung“, zeigte sich Leuthold überzeugt. Dies führte in Folge zu einer Verschlechterung der Situation für die Frauen.

Trotz aller widrigen Umstände sei es einzelnen Frauen gelungen, gestaltend tätig zu werden, etwa Herzogin Elisabeth zu Braunschweig-Lüneburg, Herzogin Katharina Sidonia von Teschen, Wibrandis Keller, Olympia Fulvia Morata oder Dorothea Jörger, „Martin Luthers beste treue Freundin in Christo“. Speziell in Nord- und Ostdeutschland hätten sich interessanterweise ein paar protestantische Damenstifte gebildet, erklärte Leuthold. Der Gedanke der Reformation,

die Vorstellung eines allgemeinen Priestertums und davon, dass alle lesen können, fand auch unter den Frauen viele Anhängerinnen. „Katharina Zell (1497–1562) ist hier ein wichtiger Name. Sie predigte öffentlich, verfasste Psalmenauslegungen, die sie auf eigene Kosten publizierte, und schrieb Trostbriefe an Protestantinnen“, sagte Leuthold. „Dies war ihr aber nur möglich, solange sie verheiratet war.“ Bereits für ihre Beerdigungsansprache beim Begräbnis ihres Mannes wurde sie angefeindet. Heute habe Katharina Zell für viele Frauen Vorbildwirkung, nicht zuletzt sei sie eine wichtige „Wegbereiterin der Toleranz“. Allerdings gebe es für diesen Abschnitt der Kirchengeschichte nach wie vor großen interdisziplinären Forschungsbedarf, hier passiere an den evangelisch-theologischen Fakultäten noch viel zu wenig, kritisierte Leuthold.

MITTERBACH: EVANGELISCHE AUSSTELLUNG „GLAUBENSREICH“

Der evangelischen Geschichte rund um die Marktgemeinde Mitterbach in der Ötscherregion ist eine Station der diesjährigen niederösterreichischen Landesausstellung „Ötscher:Reich. Die Alpen und wir“ gewidmet. Am 29. April wurde die Station „GLAUBENSREICH“, die eine Ausstellung in der ehemaligen evangelischen Schule von Mitterbach umfasst, mit einem Festakt feierlich eröffnet. Zahlreiche Vertreter aus Kirche, Politik und Gesellschaft konnten in der evangelischen Kirche begrüßt werden, der einzigen Toleranzgemeinde Niederösterreichs.

Die Ausstellung kann Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr oder gegen Voranmeldung (Pfarrerin Dr. Birgit Lusche, Tel. 03882/2275) besucht werden. Obwohl die Landesausstellung bereits am 1. November 2015 zu Ende geht, wird die Ausstellung in Mitterbach bis 2017, dem Reformationsjubiläumsjahr, zu sehen sein.

„ERFOLGSGESCHICHTE“: 20 JAHRE EVANGELISCHES STUDENTENHEIM LINZ

Sein 20-jähriges Bestehen feierte das Evangelische Studentenheim Linz Dietrich Bonhoeffer mit einem Festakt am 6. Mai. 1995 konnte das Haus mit Unterstützung der Stadt Linz und des Landes Oberösterreich errichtet werden, eine „20-jährige Erfolgsgeschichte“ begann, erinnerte sich der damalige Superintendent Hansjörg Eichmeyer, der das Studentenheim mitinitiiert hatte. Bis heute hat das Bonhoeffer-Haus, das passend zu seinem Namensgeber eine „Bibliothek der Zivilcourage“ beherbergt, 2500 Personen ein Zuhause gegeben. „Wir haben in unserem Haus die Welt zu Gast“, berichtete Heimleiter Hans Berger. Der Anteil der österreichischen Studierenden beträgt in dem 175 Plätze umfassenden Haus etwa 65 Prozent, jener der evangelischen rund 20 Prozent.

ZEHN JAHRE GHANAISCHE GEMEINDE IN WIEN

„Die Ghanaische Gemeinde leistet seit zehn Jahren einen wertvollen Beitrag zum

evangelischen Leben in Wien und zeigt, dass Unterschiede keine Gegensätze, sondern einen großen Reichtum bedeuten.“ Das betonte Bischof Michael Bünker im Rahmen der Feierlichkeiten zum zehnjährigen Bestehen der Ghanaischen Gemeinde am 14. Juni in der Glaubenskirche in Wien-Simmering. An dem Fest mit einem Marsch vom Enkplatz zur Glaubenskirche und einem Gottesdienst nahmen neben der Gemeinde auch Vertreter aus Politik und Kirche teil.

WIEN EHRT EVANGELISCH-LUTHERISCHEN BISCHOF MICHAEL BÜNKER

Mit dem Großen Goldenen Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien ist am 4. Mai der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker ausgezeichnet worden. Überreicht wurde das Ehrenzeichen durch Landeshauptmann und Bürgermeister Michael Häupl in Anwesenheit zahlreicher Repräsentanten des Landes Wien, der Evangelischen Kirchen, der Ökumene und der Religionsgemeinschaften. Stadtrat Michael Ludwig bezeichnete in seiner Laudatio Michael Bünker als „moralische Integrität und Instanz“, die geradezu sozialpolitischen Themen die Stimme erhebe, „vor allem wenn es um Menschenrechte und Gerechtigkeit geht“, so Ludwig Bünker sei ein „theologischer Experte, Lehrer, Wissenschaftler, Publizist und Humanist“, der das Gemeinsame in den Vordergrund rücke, „als Menschenverbinder ein Vorbild für die jüngere Generation“. Dabei unterstrich der Stadtrat auch Bünkers gesellschafts-

politisches Wirken etwa im Bildungsreich, seinen Kampf gegen Armut und seinen Beitrag für das positive Verhältnis der Kirchen und Religionsgemeinschaften zueinander. Bünker wende sich deutlich gegen Rassismus und sei ein „steter Mahner“, wenn antisemitische Aussagen getätigt werden. Durch seine geradlinige Art verstehe er es, „Botschaften auf den Punkt zu bringen“, sagte Michael Ludwig. Der Stadtrat kündigte an, dass zum Reformationsjubiläum 2017 Wien eine zentrale Rolle spielen werde. Dadurch solle auch gezeigt werden, „dass die Evangelische Kirche einen starken Beitrag zur Kultur Österreichs leistet“.

Auch Bischof Bünker zeigte sich erfreut, dass Wien gemeinsam mit Städten wie Genf, Zürich, Wittenberg oder Straßburg als „European City of Reformation“ an den Aufbruch erinnern werde, der im 16. Jahrhundert hier stattgefunden habe. Dabei sei es nicht nur um eine innerkirchliche Reformbewegung, sondern um die Freiheit der Kunst und der Wissenschaft und damit um die Entwicklung der politischen Selbstbestimmung und der wirtschaftlichen Eigenständigkeit gegangen. Die Pluralisierung, die mit der Reformation und dem Humanismus eingesetzt habe, habe zu einer Blüte der Stadt geführt. Die Gegenbewegung der katholischen Obrigkeit habe sich nicht nur katastrophal auf die persönliche Freiheit der Bürgerinnen und Bürger, sondern auch auf die intellektuelle Situation und die wirtschaftliche Entwicklung Wiens ausgewirkt, ein Nachteil, der erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts wieder ausgeglichen werden konnte. „Heute“, so

der Bischof, „kann nicht nur ich dankbar sein für unsere weltoffene und blühende Metropole.“ 2017 werde es in Wien „viel zu sehen und zu erleben geben“, etwa die Originalabschrift des Augsburger Bekenntnisses in der Ausstellung im Wien Museum bis hin zum Europäischen Evangelischen Reformationsball.

KARL SCHWARZ ERHIELT JOHANNES-MATHESIUS- MEDAILLE

Mit der Johannes-Mathesius-Medaille ist der Kirchenhistoriker Karl W. Schwarz ausgezeichnet worden. Schwarz erhielt die Auszeichnung für sein Wirken im Donau- und Karpatenraum, wie es bei der Jahresversammlung der Johannes-Mathesius-Gesellschaft Ende April hieß. Die Johannes-Mathesius-Gesellschaft verfolgt das Ziel, Erbe und Auftrag der Reformation in den böhmischen Ländern zu pflegen und durch Vorträge und Publikationen bekanntzumachen.

In seinem Festvortrag würdigte Karl W. Schwarz Mathesius nicht nur als Reformator und Verfasser einer an Wittenberg angelehnten Kirchenordnung, sondern auch als einen der wichtigsten Überlieferer von Luthers Tischreden: Mathesius habe auch die erste Biographie Luthers zusammengestellt. Sein Todestag jährt sich im Herbst zum 450. Mal. Die Johannes-Mathesius-Gesellschaft gedachte auch ihres langjährigen Mitglieds und Trägers der Johannes-Mathesius-Medaille Peter F. Barton, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag gefeiert hätte.

Ausland

EKD: GRUNDLAGENTEXT ZU RELIGIÖSER VIELFALT

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat einen Grundlagentext zur religiösen Vielfalt der Gesellschaft vorgelegt. Darin wirbt die Kirche dafür, religiöse Vielfalt positiv wahrzunehmen. Der Pluralismus der Gesellschaft werde von der evangelischen Kirche begrüßt, sagte der Vorsitzende der Kammer für Theologie der EKD, der Berliner Theologieprofessor Christoph Marksches, bei der Vorlage des Textes „Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive“ am 12. Juni in Berlin. Der Text erläutere die evangelische Sicht auf die Kultur der unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen. Ein neutraler Standpunkt oder gar die Perspektive einer „Überreligion“ seien nicht möglich, erläuterte Marksches.

Gewürdigt wird in dem Text die Verfassungswirklichkeit in Deutschland zu religiöser Vielfalt. Diese werde von der evangelischen Kirche als guter und empfehlenswerter Weg angesehen, ein friedliches Miteinander der Religionen zu ermöglichen. Wie es in dem Grundlagentext heißt, ist Offenheit für andere Religionen kein Bekenntnis zur Beliebigkeit, sondern stärke die evangelische Identität. „Unterschiede zwischen den Religionen werden nicht kleingeredet“, schreibt der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm im Vorwort. Christlicher Glaube respektiere die Fremdheit des anderen

und sei sich zugleich der eigenen Besonderheit bewusst.

EUROPÄISCHE PROTESTANTEN WARNEN VOR NEUEM NATIONALISMUS

Zum 70. Jahrestag des Kriegsendes warnen die Evangelischen Kirchen in Europa vor neuem Nationalismus, der einer Einheit in versöhnter Vielfalt widerspreche. Sieben Jahrzehnte nach Kriegsende erlebe Europa neue Konflikte und Verwerfungen, heißt es in einem Wort des Präsidiums der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), das am 4. Mai in Wien veröffentlicht wurde. Mit dem Konflikt in der Ost-Ukraine und der Besetzung der Krim sei der Krieg nach dem Balkankonflikt wieder nach Europa zurückgekehrt. In der Europäischen Union habe die Wirtschaftskrise zu sozialen Verwerfungen in einigen Mitgliedsländern geführt, die sich „gravierend und belastend“ auf das Verhältnis der EU-Staaten auswirken könnten, betont die Kirchengemeinschaft. Deshalb sollte am 8. Mai daran erinnert werden, dass der europäische Einigungsprozess keinesfalls allein wirtschaftlich begründet werden dürfe. Vielmehr gehe es um ein friedliches Zusammenleben in Europa, das auf Menschenwürde und -rechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, wirtschaftliche Wohlfahrt und soziale Sicherheit für alle abziele.

Die Evangelischen Kirchen erinnern an die Millionen Opfer durch Krieg, Zwangsarbeit, Flucht und Vertreibung im

Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg. Insbesondere im Blick auf die Vernichtung von sechs Millionen Juden habe ein erheblicher Teil der Evangelischen Kirche versagt, heißt es in dem Text. Erst mit der „Erfahrung dieses Abgrunds“ sei es zu einem Umdenken in den Evangelischen Kirchen und der evangelischen Theologie über die Juden als auserwähltes Volk gekommen.

„YOUBE“: EIN NACHFOLGER FÜR LUTHERS KLEINEN KATECHISMUS

Lange ist's her, dass in der evangelischen Kirche ein wirkungsvoller Katechismus speziell für junge Menschen entwickelt wurde. Noch heute nehmen Konfirmanden den „Kleinen Katechismus“ des Reformators Martin Luther in die Hand und buchstabieren anhand der fast 500 Jahre alten Leitsätze, was christlicher Glaube bedeutet. Das Projekt „Yoube“ soll nun die klaffende Lücke füllen. Das 160-seitige „Lehrbuch“ widmet sich den Themen Orientierung, Dogmatik und Ethik. Dabei setzt es nicht nur auf das Wort, sondern auch auf eine starke Bebilderung mit Karikaturen und Kollagen. Initiator ist der promovierte Philosoph, gelernte Journalist und Verlagsleiter des Basler fontis-Verlags, Dominik Klenk.

„Yoube“-Erfinder Klenk berichtet von einer Zusammenkunft mit 200 Pfarrern, die er fragte, mit welchen Katechismen sie arbeiteten. Die Reaktion: Ein einziger verwendete Luthers Kleinen Katechismus; ein weiterer bekannte sich zur Arbeit

mit dem reformierten Heidelberger Katechismus aus dem Jahr 1563. Für Klenk ein klares Zeichen, dass keiner der Versuche aus den vergangenen Jahrzehnten, etwas Jugendgemäßes zu entwickeln, eine nennenswerte Durchschlagskraft erreicht habe. Die größere Wirkung erhofft sich Klenk nun auch vom Internet. Eine Online-Plattform für das Projekt wird derzeit fertiggestellt.

NEUE LUTHERBIBEL AB OKTOBER 2016

Die Überarbeitung der Lutherbibel steht vor dem Abschluss. Bis Ende Juni werde die Arbeit abgeschlossen, sagte Altbischof Christoph Kähler am 2. Mai vor der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Würzburg. Im September wird die neue Lutherbibel dem Rat der EKD als Herausgeber vorgelegt. Zum Auftakt der Feiern zum 500. Reformationsjubiläum 2017 werde die revidierte Lutherbibel nach Korrektur und Druck am 30. Oktober 2016 in Eisenach den Gemeinden übergeben, kündigte Kähler an. Die aktuelle Revision wird den Angaben zufolge an vielen Stellen den Ausgangstext entsprechend dem Forschungsstand genauer wiedergeben.

DIE VOLLSTÄNDIGE BIBEL JETZT IN 542 SPRACHEN

Die vollständige Bibel liegt mit Ende 2014 in 542 Sprachen vor. Dies teilte der Weltbund der Bibelgesellschaften (United Bible Societies, UBS) im aktuellen

„Global Scripture Access Report“ mit. Das Neue Testament gibt es zusätzlich in weiteren 1324 Sprachen. In 1020 Sprachen sind zumindest einzelne biblische Schriften übersetzt. Damit gibt es in 2886 Sprachen mindestens ein Buch der Bibel. Sprachforscher gehen von weltweit rund 6900 lebenden Sprachen aus. Der Weltbund der Bibelgesellschaften spricht von einem „Rekordjahr“. 51 Erst- und Neuübersetzungen sowie Revisionen wurden 2014 von den Bibelgesellschaften erstellt. Diese 51 Sprachen werden von insgesamt über 1,3 Milliarden Menschen gesprochen, davon ca. 1,2 Milliarden Chinesen. Eine Studienausgabe des Neuen Testaments in Hochchinesisch, auch Mandarin genannt, erreicht somit die größte Sprachgruppe. Menschen aus 18 Sprachgebieten erhielten zum ersten Mal eine Vollbibel in ihrer Sprache. Die größte Gruppe bei den Erstübersetzungen erreicht die Bibel in der Bantu-Sprache Yao mit 3,1 Millionen Sprechern. Sie wird vom Volk der Wayao in Malawi und in anderen ostafrikanischen Ländern gesprochen. Die 21 weiteren Übersetzungen, die 2014 abgeschlossen wurden, sind Neuübersetzungen bzw. Revisionen.

BISCHOF BÜNKER ERÖFFNETE EKD-SYNODE

Mit einer Mahnung zur Einheit hat am 30. April in Würzburg die konstituierende Tagung der 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) begonnen. Im Eröffnungsgottesdienst betonte der Generalsekretär der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), der

evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker, Synoden entschieden „weder einfach nach Mehrheit oder Minderheit und auch nicht nach Einheitlichkeit, sondern nach größtmöglicher Einmütigkeit“. Sie dienten der Einheit der Kirche „gerade dadurch, dass sie die Vielfalt wahren und die Vielstimmigkeit der Meinungen achten und den Konflikten nicht ausweichen“. Weiter meinte Bünker, gerade Minderheitskirchen lebten oft das Wechselbad von maßloser Selbstüberschätzung und ebenso maßloser Selbstverkleinerung. So würden sich die Protestanten etwa überschätzen, wenn sie annähmen, „das Reformationsjubiläum müsste nicht nur selbstverständlich alle Evangelischen, sondern gleich die ganze Welt interessieren“. An dieser Stelle könne der christliche Glaube zum Realismus befreien.

Inhaltlich widmete sich die Synode unter anderem dem dringlichen Thema Flüchtlinge. In ihrem ersten Beschluss forderte die neue Synode der EKD die deutsche Bundesregierung dazu auf, wirksame Maßnahmen gegen das Massensterben von Flüchtlingen im Mittelmeer zu treffen. „Wir brauchen eine Asylpolitik, die Würde, Leib und Leben der Flüchtlinge schützt und dem Anspruch einer europäischen Wertegemeinschaft gerecht wird“, heißt es in einem einmütig verabschiedeten Papier.

WENIGER CHRISTEN IN DEN USA

In den USA ist der Anteil der Christen an der Bevölkerung einer Untersuchung

zufolge deutlich zurückgegangen. Rund 71 Prozent der Befragten hätten bei einer Erhebung im Sommer 2014 erklärt, sie seien Christen, teilte das Pew-Forschungszentrum am 13. Mai 2015 mit. Im Jahr 2007 hatte der Anteil noch bei rund 78 Prozent gelegen. Der Anteil der Menschen ohne Religionszugehörigkeit habe in dem Zeitraum um rund acht Prozentpunkte auf knapp 23 Prozent zugelegt. Für die Studie waren rund 35.000 Menschen befragt worden. Der Rückgang sei in allen Regionen der USA zu verzeichnen, erklärte der Autor der Studie, Alan Cooperman, in der „New York Times“.

Die Unterschiede zwischen den Generationen seien aber beträchtlich. Rund ein Drittel der US-Amerikaner unter 35 Jahren gab an, Atheist oder Agnostiker zu sein oder „nichts Bestimmtes“ zu glauben. Dagegen sei nur gut jeder Zehnte über 70-Jährige ohne Religion, sagte Cooperman. Protestanten machen laut der Untersuchung rund 47 Prozent der US-Bevölkerung aus (2007: 51 Prozent). Der Anteil der Katholiken sank von 24 auf knapp 21 Prozent. Der Anteil evangelikaler Protestanten blieb demnach mit gut 25 Prozent relativ stabil. Sechs Prozent der Befragten identifizierten sich mit einer nichtchristlichen Religion.

DER LUTHERISCHEN KIRCHE IN RUSSLAND FEHLEN PFARRER

Der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland fehlen nach den Worten der Moskauer Pröpstin Elena Bondarenko akut Pfarrer. Viele deutsche Seelsorger

gingen in Rente, und die Ausbildung am theologischen Seminar für russische Kräfte in St. Petersburg sei vor wenigen Jahren gestoppt worden, sagte Bondarenko am 10. Mai im niedersächsischen Garrel. „Wir haben viele Gemeinden ohne Pastoren. Im Moment ist es fast leichter, eine Stelle zu finanzieren, als einen Pastor zu finden.“

Zurzeit gebe es in ganz Russland ungefähr 150 Pfarrer der lutherischen Kirche, die meisten russischstämmig, erläuterte die leitende Theologin beim Jahresfest der Hauptgruppe Oldenburg im Gustav-Adolf-Werk. Doch in vielen Gemeinden würden Stellen frei. „Wir brauche mobile junge Leute, die in diese Gemeinden ziehen und dort wohnen und arbeiten.“ Sie fehlten besonders im europäischen Russland. Zur Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland zählen den Angaben zufolge 15.000 Gemeindeglieder in 170 registrierten und nicht registrierten Gemeinden und Gemeindegruppen.

BERLINER KIRCHE PLANT TRAUGOTTESDIENSTE FÜR SCHWULE UND LESBEN

Homosexuelle Paare sollen in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz künftig den

gleichen Segen erhalten wie Ehepaare. Die seit 2002 möglichen Segensandachten für eingetragene Lebenspartnerschaften sollen voraussichtlich im Frühjahr 2016 den klassischen Trauungsgottesdiensten für Mann und Frau gleichgestellt werden.

Eine entsprechende Absichtserklärung verabschiedete die Synode zum Abschluss ihrer Frühjahrstagung am 25. April in Berlin. Die Kirchenleitung wurde beauftragt, die kirchlichen Rechtsvorschriften entsprechend anzupassen und die notwendigen liturgischen Ordnungen und Texte zu erarbeiten.

Zuvor hatten die Synodalen kontrovers über das Thema diskutiert. Kritiker der Gleichstellung argumentierten vor allem, Kirchenmitglieder in ländlichen Gegenden würden damit überfordert. Die Zustimmung zu homosexuellen Lebenspartnerschaften sei in ländlichen Gegenden größer als gemeinhin behauptet, hieß es dagegen bei den Befürwortern.

Bischof Markus Dröge betonte, nachdem seit 2002 Segensandachten möglich sind, sei es nun an der Zeit, den nächsten Schritt zu gehen. Dabei müssten jedoch möglichst viele Menschen mitgenommen werden.